

**Heft
6
Juni 1928
Neunter Jahrgang**

**RHEINISCHES
LAND**

**Nachrichtenblatt
des Gaues Rheinland
im Touristen-Verein
Die Naturfreunde E.V.
Zentrale Wien**



I N H A L T S - V E R Z E I C H N I S

Die Einigung im Gau Rheinland wieder hergestellt	81	Wipperfürth	90
Naturfreunde und Wissenschaft	83	Die Aufgaben unserer Musikgruppen	91
Arbeiterlied	84	Die Fahrt zur Schweiz	92
Einige Winke zur Arbeit in den Gruppen	85	Abhärtung und Sonnenbad	93
Frühlingstage im Donner Naturfreundehaus	86	Aus der Gauarbeit	94
Kleidungsreformen beim Wandern sind notwendig	88	Auch ein Jugendproblem	96
Hohenlimburg	89	Gau-Nachrichten	Umschlag
Einweihung des Naturfreundehauses Rirtel	89	Zusammenfassung der Gruppen für Wintersport	Umschlag

* G a u - N a c h r i c h t e n *

Elfte Hauptversammlung in Zürich.
Der Zentralausschuß macht bekannt:
Auf Grund der Satzungen des Gesamtvereins § 10 beruft der Zentralausschuß die
elste Hauptversammlung
für Freitag, den 17. August 1928, nach Zürich ein.

Tagesordnung:

1. Wahl des Präsidiums und der Mandatprüfungskommission.
2. Berichte: a) des Zentralausschusses, b) des Kassierers, c) des Redakteurs, d) der Kontrolle.
3. Bau und Besitzrecht von Schutzhäusern und Ferienheimen.
4. Anträge.
5. Festsetzung des Beitrages.
6. Wahl des Zentralausschusses.
7. Ort der nächsten Hauptversammlung.
8. Unfälle.
9. Referat des Präsidenten Genossen-Volkert: „Die Naturfreundebewegung im Dienste der Arbeiterklasse“
Die Bekanntgabe der gestellten Anträge erfolgt sachungsgemäß spätestens sechs Wochen vor der Hauptversammlung.

Gauverlag.

In der Gaugeschäftsstelle sind zu haben: Große Abzeichen, kleine Abzeichen, Knöpflochabzeichen, Wintersportabzeichen, Eispickel zum Abzeichen, Bergfrei-Liederbuch, Wandern und Singen, Böse-Liederbuch mit Noten, Hüttenverzeichnis mit Nachtrag, Vortragsplakate, Plakate „Ruhender Wanderer“, Jugendplakat, Einbanddecken zum Naturfreund, Tourenprogramm für die Schweizerfahrt, Festschrift für das Züricher Treffen, Schreibmappen mit Ausdruck, enthaltend 50 Bögen, 50 Kuverts, 50 Karten, sowie noch eine Anzahl Jahrbücher 1928.

Anschrift: Geschäftsstelle Naturfreunde, Köln-Deutz; Dombrückenturm. Berechnung erfolgt durch die Gaukasse.

Laacher-See-Haus.

Das Laacher-See-Haus kann im Laufe des Monats Juli seiner Bestimmung übergeben werden. Der genaue Tag der Einweihung, die durch die große Inanspruchnahme der Mitglieder durch die Zürichfahrt nicht im ursprünglich gedachten Rahmen stattfinden kann, geht den Ortsgruppen noch baldigst per Rundschreiben zu.

Terminkalender des Gauess Rheinland.

Juni: 3.: Einweihung des Barmer Strandheimes bei Hammersteinsäge an der Wipper. — 10.: Führerwanderung ins Rurtal von Untermaubach bis Niedeggen. Funktionärwanderung Be-

zirk Ruhrgebiet. — 16./17.: Sonnenwendfeier Bezirk Bergisch-Land in Wipperfürth. — 23./24.: Süttenweihe und Sonnenwendfeier der Ortsgruppe Bonn im Bisselbachtal.
Juli: 1.: Rheinischer Kulturtag in Neuwied. — 7./8.: Sonnenwendfeier und Bezirkstreffen des Bezirks Ruhrgebiet bei Ratingen. — Ende Juli: Führerwanderung Schwarze Heide.“
August: Ab 11.: Schwarzwaldfahrt ab Freiburg. — 17. bis 19.: Hauptversammlung in Zürich. — Internationales Naturfreundetreffen. Sonderzug aus dem Rheinland. Anschließend Wanderungen. — Im August Naturfreundetreffen und Ausstellung in Remscheid.
September: Führerwanderung ins Bergische Sölinger Gebiet.
Oktober-November: Trocken-Skikurse.
Dezember: Bei Schnee Treffen der Wintersportgruppen in Meinerzhagen und bei Tönishöhe. — Weihnachten: Treffen der Wintersportgruppen im Hohen Sauerland.

Terminverlegung.

Die Ortsgruppe Remscheid teilt mit, daß das für den 1. Juli geplante Naturfreundetreffen und die Ausstellung auf den Monat August verschoben werden mußten. Weitere Nachrichten werden im Juliblatt erscheinen.

Für unsere hüttenbesitzenden Ortsgruppen.

Die Reichsleitung der Naturfreunde in Nürnberg teilt mit, daß durch Verhandlungen mit der Firma Kathreiners Malzkaffee-fabriken es gelungen ist, für unsere Naturfreundehäuser eine schöne Spende in Form von Kaffeegeschirren zu erhalten. Jedes Naturfreundehaus erhält je nach seiner Größe ein bis drei Kaffeegeschirre, bestehend aus einer großen Kaffeekanne, einer kleinen Kaffeekanne, einem Milchgießer, zwölf Obertassen, zwölf Untertassen. Die Reichsleitung erbittet die Anschriften, an welche Adresse die Sendungen gerichtet werden sollen. Häuser, die bereits mit Kaffeegeschirren beliefert worden sind, scheiden aus. Gerne können wir einem Wunsche der Reichsleitung nach, als Dank für die Spende an dieser Stelle die Fabrikate der Kathreiners Malzkaffee-fabriken in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Gauarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkskunde.

In Mayen konnte zu Anfang April für den 9. Bezirk (Mittelrhein) eine Bezirksarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkskunde gegründet werden. Als Obleute wurden gewählt die Wandergenossen Joh. Mintgen, Niedermendig, Kirchberg und Joseph Breitbach, Leutesdorf a. Rh.

Rheinisches Land

Nachrichten des Gauess Rheinland im L.-B. „Die Naturfreunde“

9. Jahrgang

Juni 1928

Heft 6

Die Einigung im Gau Rheinland wieder hergestellt

Gaukonferenz in Essen am 28. und 29. April.

„Wo ein Wille ist, da findet sich auch ein Weg“. Fast schien es so, als ob die rheinischen Naturfreunde auf dem Rechtsweg besser den Weg finden könnten, als den Weg der streitenden bergischen Gruppen zueinander. Der Streit im Bergischen hat nicht nur seit Jahren das Verhältnis der bergischen Gruppen getrübt, sondern in allen Gruppen erwachte ein Wille, den Fall Solingen endlich aus der Welt zu schaffen. Jede Gaukonferenz mußte sich mit ihm befassen, kostbarste Zeit, die dem Aufbau hätte dienen können, wurde verbraucht, um immer wieder das alte Lied zu hören. Allen sammelten sich beängstigend an, Sitzungen mußten einberufen werden. Doch der Beilegung kamen wir nicht näher. Die Gaukonferenzen in Köln, Düsseldorf, Solingen und Essen, Gauvorstandssitzungen in Vohwinkel, Lönisheide, Köln und Düsseldorf hatten immer wieder den Fall Solingen auf der Tagesordnung. Dem mußte ein Ende gemacht werden, sollten wir uns nicht immer mehr geistig trennen.

Der Parallelfall in Schwentzingen konnte beigelegt werden. Wieder flammte in Essen die Debatte auf, wieder kam das alte Lied. Und endlich der erlösende Antrag: Da beim Volkscharakter der Bergischen doch keine Möglichkeit besteht, die beiden streitenden Gruppen zu vereinen, so gibt es keinen anderen Ausweg, als in Solingen zwei Gruppen zu bilden, die sich im Namen voneinander scheiden, um beiden die Rechtsgrundlage zu schaffen. Noch einmal eine Erklärung der Angehörigen, eine weitere Erklärung der führenden Gaufunktionäre, dann erfolgt unter allgemeiner Spannung die Abstimmung über den Antrag der Genossen von Düsseldorf und Köln:

„Die 1925 ausgeschlossene Ortsgruppe Solingen wird als selbständige Ortsgruppe wieder in den Gau Rheinland des L.B.N. aufgenommen.“

Die Aufnahme erfolgt nach Maßgabe des gepflogenen Briefwechsels mit der Gauleitung.

Um beiden Gruppen die Möglichkeit der Rechtslage zu geben, veranlaßt die Gauleitung, daß die dann bestehenden zwei Ortsgruppen sich im Namen unterscheiden.“

Von 66 anwesenden stimmberechtigten Delegierten stimmten 65 für den Antrag, dagegen nie m a n d, während sich der Vertreter der angeschlossenen Ortsgruppe Solingen der Stimme enthält.

Damit ist das Ende eines Kampfes erfolgt, der weit über die Grenzen unseres Gaugebietes hinaus die Gemüter jahrelang oft bis zur Siedehitze steigerte.

Der Gaultag hat gesprochen. Ein Zurück gibt es nicht mehr. Die Solinger Gruppen müssen nun den Weg gehen, der vom Gaultag vorgezeichnet wurde, es ist der einzige, der zur Einigung führen kann.

Der Gaultag war sich dessen voll bewußt, daß dieses Vorgehen ein Novum für kleinere Orte darstellt, aber was in anderen Orten sich als der Ausdehnung der Großstädte für notwendig erwiesen hat, so in Köln und Düsseldorf, muß hier aus Gründen der Einigkeit der rheinischen Arbeiterbewegung als Mittel zum Zweck dienen. Es gibt für uns nur einen Weg, der zum Ziele führt. Gehen wir ihn, wenn es darauf sein muß, getrennt, aber schlagen wir vereint, wenn es gegen den gemeinsamen Feind der proletarischen Interessen geht.

* * *

Sonst brachte der Gaultag noch ein geistig hochstehendes reißdurchdachtes Referat des Genossen Adolf Lau (Berlin) über die

„Bildungswerte in der Naturfreundearbeit“, in welchem er in erster Linie nicht das wissenschaftliche Moment in den Vordergrund stellte, sondern das Thema Menschenbildung, Charakterbildung, Erlebniswerte, Sexualbeziehungen mit ihren Konflikten durch das Freiheitsgefühl im Wandern geweckt. Im Mittelpunkt stand dabei die Jugend. Daß der Referent voraus die Grüße der Brandenburger Freunde brachte und für die fehlende Verbindung zwischen den Gauen eintrat, sei noch nebenher erwähnt.

Eine kurze Aussprache schloß den Punkt ab. Der Rassenbericht Beimers erfolgte. Wie immer Zahlen. Und doch der Satz:

„Aller Idealismus muß sich in Sein und Haben auswirken.“

Das Jahr war arbeitsreich. Durch das Hauptobjekt, das Laacher-See-Gaus, mußte die Kleinarbeit leiden. Die Mitgliederzahlen sind wieder

im Aufsteigen begriffen. Eine 15prozentige Zunahme kann festgestellt werden. Zahlen folgten über das Haus am Lächer See, über Tönisheide. Der Bau hat seine Hauptarbeit im letzten Jahre darin gesehen, dem wandernden Proletariate Unterkunftsstätten zu schaffen. Die Finanzen des Baues sind gesund.

Hartfeld berichtet über die Hütten. Er spricht vom Schrei der Jugend nach Freizeit und bezahltem Urlaub und lobt besonders die Ortsgruppe Niederrhein. Er fordert, daß dem Hausbau die ganze Aufmerksamkeit zugewendet werden soll. Ueber einen Antrag, die Reichsleitung zu ersuchen, das nächste Reichsheim im Siebengebirge zu erbauen, soll später abgestimmt werden.

Dumitser gibt dann seinen Jahresbericht, sachlich, kurz und gründlich. Er geht auf den Fall Solingen ein und legt die Motive klar, die ihn bewogen, in Düsseldorf den Posten des Obmannes anzunehmen; er rollt den Fall Solingen nach dem neuesten Stande auf und bedauert, daß sein Brief an die angeschlossene Gruppe Solingen keine Beantwortung gefunden habe. Er hat von 132 Unterschriften 129 zur Annahme empfohlen, bei den anderen bestehen Schwierigkeiten.

Conradi (Solingen) geht auf den Fall Solingen ein und legt in einem Schreiben den Standpunkt der angeschlossenen Solinger klar. Sie bestehen auf dem Statut.

Sepp Meyer fordert energisch, daß hier endlich Schluß gemacht wird. In beiden Solinger Gruppen sind Dickköpfe, die nicht zusammenwollen. Gründe wie z. B. Ortsgruppen, damit ist beiden in Solingen und uns allen geholfen.

Beulmer erklärt, daß ein Zusammenkommen nach den heftigen Umständen unmöglich ist. Denkbar sind nur zwei Gruppen.

Simon fordert die endliche Beilegung im Interesse der Gesamtbewegung.

Müller erklärt, daß er auf fester Festlegung bestehen müsse, daß, wenn heute der Fall Solingen nicht geklärt werde, er endgültig ausscheide. Ein Anschluß der Angeschlossenen und Ausschluß der Angeschlossenen sei auch für ihn keine Klärung.

Noch ein kurzes Hin- und Hergerede. Dann erfolgt die Einbringung des im Anfang angeführten Antrages seitens der Kölner und Düsseldorf Genossen.

* * *

Nach der Mittagspause gibt zunächst Hartfeld das Ergebnis des Ausschreibens des Hauswartpostens bekannt. Von 13 Bewerbern haben sich die Kommission auf den Genossen Paul Bracht als Düsseldorf festgelegt.

Die Kolonie Essen der Arbeiterfamantar hat ein Beihilfestelegramm gefandt, was freudig zur Kenntnis genommen wird.

Die Ortsgruppe Solingen hat für das Lächer-See-Haus 100 Betende gestiftet. Hartfeld empfiehlt dies zur Nachahmung.

Es erfolgt nun die Aussprache über die Berichte. Die Bergischen wenden sich gegen das geplante Siebengebirgshaus, da doch in erster Linie der alte Beschluß auf das Bergische Land bestehe. Der Antrag Hartfeld wird nach Begründung einstimmig angenommen.

In humorvoller Weise erzählt dann Morell, was alles in den Hütten liegen bleibe, und fordert Vorkommnisse mit Rückporto.

Ein Antrag der Gaukasse, die Salden der Unterabteilungen auszugleichen, wird nach lebhafter Debatte mit knapper Mehrheit, ein Antrag, auf unseren Hütten Schlafzuchtzwang einzuführen, einstimmig angenommen.

Die Zusammenlegung der Bezirke wird genehmigt.

Eine Entschliebung, die die Zuweisung von 650 000 Mark an den DGB unter Billigung des ADGB zum Inhalt hat, wird mit den Stimmen Bergisch-Land und Ruhrgebiet angenommen.

Es erfolgen dann eine Reihe Anträge zur Reichs- und Hauptversammlung, die sämtlich Annahme finden, meistens einstimmig, bis auf den über den „Naturfreund“. Die Umgestaltung wird einstimmig gutgeheißen, der Antrag, bei Nichtdurchführbarkeit des Beschlusses des Antrages den „Naturfreund“ nicht mehr als Bundesorgan zu betrachten, wird ebenfalls mit den Stimmen der Bergischen und Ruhrbezirksgruppen angenommen.

Wir kommen auf die Anträge noch zurück.

Die Wahl der ergaben die Wiederwahl des geschäftsführenden Vorstandes bis nach der Abrechnung des Lächer-See-Hauses. Dann soll über das Ruhebedürfnis einiger Funktionäre entschieden werden, wofür der Gattag noch abzuhalten kein Verständnis hatte. Stellvertreter sind Hartfeld, Suß, Münze. An Stelle von Keller wurde Conrad (Solingen) in die Kontrollkommission gewählt; an Stelle von Walter, Rühlentanz (Essen) als Beisitzer. Die übrigen Posten bleiben wie bisher besetzt. Die Leiter der Unterabteilungen werden bestätigt und den Winterportieren ein Sitz im erweiterten Gauvorstand, wie den anderen Unterabteilungen, zugebilligt.

Zur Reichsversammlung in Zürich wurde Hugo Hartfeld (Köln) delegiert, zur Hauptversammlung Theo Müller (Düsseldorf).

Die nächste außerordentliche Gaukonferenz wird im Lächer-See-Haus stattfinden. Der Antrag, die Konferenz in Barmen stattfinden zu lassen, wird zurückgestellt.

Als am späten Nachmittag der Genosse Dimer die Sitzung schloß, konnte man über eine Menge geleisteter guter Arbeit blicken. Mit dem Liede „Brüder zur Sonne zur Freiheit“, wurde die Tagung damit geschlossen.

Mögen sich ihre Beschlüsse zum Wohle der Bewegung auswirken, besonders der Schlufstein unter dem „bergischen Krieg“ ist als die erfreulichste Auswirkung des Gattages zu betrachten.

* * *

An dieser Stelle sei der Ortsgruppe Essen für ihre Mithewaltung gedankt. Auf den Vorabend kann hier nicht eingegangen werden, da der Berichterstatter beruflich verhindert war, anwesend zu sein. Gelobt wurden aber vor allem der Essener Sprechchor, die Darbietungen des Volkschores und die Volksfünze. Tem.



Die Hiltlerrückhäuser im Fränkischen Jura

Aufst.: Gaultschbildstelle

Naturfreunde und Wissenschaft

Von der Tagung des Reichsausschusses für Natur- und Volkskunde in Frankfurt am Main.

Georg Meißner, Berlin, schreibt uns hierzu:

Von der großen Zahl unserer Mitglieder und der Öffentlichkeit viel zu wenig beachtet wird immer noch der hohe Grad wissenschaftlicher Arbeit, der auch in unseren Reihen erreicht worden ist. Wohl steht nicht mit Unrecht das Ursprünglichste, allgemeine Wandern, Ausbau der Freizeit, Schaffung von Naturfreundeheimen als Wanderversammlungspunkte und starke Herausbildung gesunder Werte, in unserer Tätigkeit voran. Ebenso wichtig aber sind alle Erlebniswerte und die Stärkung unserer geistigen Kräfte. Erlebnis und Geistigkeit aber hängen eng zusammen. Sie sind Mittelpunkt aller Kulturentwicklung und individueller Charakterbildung. So stützen und fördern wir denn auch in jeder Form das Naturerlebnis, da es Wege weist, unser Dasein mit wahren Lebensinhalten zu erfüllen. Was so Notwendigkeit für Gesundheit und Erlebnis wurde, sollte uns auch einen weiteren, gleich wichtigen Faktor in unserer Arbeit klar erkennen lassen. Das ist die so überaus wertvolle Arbeit auf dem Gebiet der Natur- und Volkskunde, die schon heute in unserer deutschen Naturfreundebewegung in vielen Arbeitsgemeinschaften vor sich geht. Ihr Stand im Rahmen der gesamten Arbeiterbildungstätigkeit darf nicht unterschätzt werden.

Wir sollten allerdings auch bei dieser Betrachtung nicht unberücksichtigt lassen, welche Stellung die offizielle Wissenschaft im öffentlichen Leben einnimmt. Ihr Wert wird dort in keiner Weise erkannt, ruht doch schließlich alle menschliche Kultur und Zivilisation auf dem jeweils erreichten Grad der geistigen Erkenntnis und seiner wissenschaftlichen Verarbeitung wie der Verwertung im gesellschaftlichen Leben. Unsere aus der täglichen Lebenspraxis geschöpfte Lebenserfahrung aber ließ uns längst klar erkennen, daß uns Entrechteten in der Gesellschaft das Schulstudium absolut nicht die Weite und Tiefe des Einblicks in das geistige Geschehen der Gegenwart bringt, wie es die wissenschaftlichen Forschungen vom Lebensaufbau eingeweihten, aber engbegrenzten Kreisen bereits möglich werden lassen. Daraus folgern wir mit Recht, daß auch

die Wissenschaft im Dienst der jeweils herrschenden Klasse

steht, daß ferner der ausgebeuteten Klasse — heute also dem Proletariate — in großem Maße wertvolle wissenschaftliche Forschungsergebnisse und geistige Erkenntnisse vorenthalten werden, und daß wir mit um so aktiverer Kraft daran gehen müssen, uns das von der Gesellschaft vorenthalte Erkenntnismaterial selbst zu erarbeiten. Dieser Tätigkeit aber dienen in erster

Linie unsere Arbeitsgemeinschaften für Natur- und Volkskunde. Wohl müssen sie vielfach aus dem Material schöpfen, das auch schon die bürgerliche Wissenschaft in aller Öffentlichkeit behandelt. Das gilt vor allem in den Fragen der Himmelskunde, Erdgeschichte, Pflanzen- und Tierkunde, Vorgeschichte, Besiedelungsgeschichte, Volkskunde, Kulturgeschichte und ihrer vielfachen Untergruppen. Zu wenig aber bietet uns die offizielle Wissenschaft auf den besonders wichtigen Gebieten der Biologie und Soziologie. Tragen wir im Rahmen der erstgenannten Wissensgebiete gewöhnlich im Höchstfall nur Material hinzu, so müssen wir schon in der Klarstellung sozialer Verhältnisse, im pflanzlichen, tierischen und menschlichen Lebensprozeß selbst wissenschaftlich fortgeschritten tätig sein und immer neues Material für unsere sozialistische Lebenserkenntnis und damit für den proletarischen Klassenkampf heranziehen.

Nel wird darin in kleinerem Kreise schon getan. Mehr zu tun und es für die Öffentlichkeit klarer zu gestalten, ist mit die wichtigste Aufgabe der auf der Pflanzkonferenz der Naturkundegruppen 1927 in Hannover gegründeten

Reichsarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkskunde,

deren Arbeitsrichtlinien wir im Februarheft des Reichsnachrichtenblattes veröffentlicht finden. Zu einer fruchtbringenden Arbeit hatte sich am 13. Mai der hierfür gebildete Reichsausschuß unter dem Vorsitz des Genossen Süßnermann (Mühlberg) in Frankfurt a. M. zusammengefunden.

Eine mehrstündige Aussprache galt dort vorerst den schon genannten Richtlinien, die fast unverändert angenommen wurden. Das Wesentlichste der Zusammenkunft aber lag in den Schlussfolgerungen für die praktische Arbeit. Was bisher meist für sich (mit Ausnahme der Gauen Rheinland und Thüringen) in wenig ausgebildeter Gesellschaft arbeitete, soll nunmehr fester geformt und einheitlicher gegliedert werden. Dabei wird von unten herauf jeder einzelne Natur- und Kulturwissenschaftler Interessierte zu erfassen sein. Festzustellen ist in allen Gauen, wo Gruppen und Einzelne arbeiten, welche Wissensgebiete sie besonders behandeln, und was etwa an naturwissenschaftlichen Sammlungen vorhanden ist. Festzustellen ist ferner, welche wissenschaftlichen Besonderheiten im Landschaftsbild der einzelnen

Gaue anzutreffen sind. Eine Gauarbeitsgemeinschaft mit einem Leiter im Gauvorstand wird das Material zusammenfassen und Bildung zur Reichsarbeitsgemeinschaft suchen (Im Gau Rheinland ist die Zusammenfassung ja bereits längst erfolgt. Die Gründung weiterer Arbeitsgemeinschaften wird mit Aufgabe der nächsten Zeit fern.)

Im einzelnen soll sich die Arbeit in den Gauen auf Vorträge in den Ortsgruppen, spezifische wissenschaftliche Bearbeitung des aus der Landschaft des Gaus gebietes und den sozialen Verhältnissen gewonnenen Materials in den Arbeitsgemeinschaften, Funktivar- und Führerschulung, Mitarbeit an der Arbeiterpresse und dem Gaublatt sowie an den Ausstellungen erstrecken. Außerhalb unserer Bewegung stehende wertvolle Wissenschaftler sollen zur Mitarbeit gewonnen werden.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkskunde wird im Reichsganzen für die ausgiebige Zusammenfassung dieser Tätigkeit, für Austausch von Material und Vereinheitlichung der Arbeit tätig sein. Mitarbeit und Beratung werden von hier aus erfolgen; der Ausbau der Arbeiterpresse und der Arbeiterbildungsstellen wird besonders gefördert und eine ständige Bearbeitung und Auswertung des wissenschaftlichen Schrifttums erfolgen. Mit der Bearbeitung der einzelnen Gauen in der Zusammenfassung sind die Mitglieder des Reichsausschusses wie folgt betraut: Baden, Pfalz, Schwaben, Süd- und Nordbayern: Sepp Leppert (Erlangen); — Württemberg, — Niederhessen, — Spargau: Adolf Baldmann (Stuttgarter am Main); Rheinland, Teutoburger Wald, Westfalen: Sepp Meyer (Düsseldorf); Sachsen, Thüringen: Bruno Brause (Gera); Brandenburg-Pommern, Niedersachsen, Nordmark, Ostpreußen-Danzig, Schlesien: Adolf Paul (Berlin). Die einzelnen Leiter der Gauarbeitsgemeinschaften werden mit diesen Genossen aufs engste zusammenarbeiten müssen.

Soll das gesteckte Ziel zu einer wertvollen Bereicherung des Arbeiterbildungswesens werden, so müssen alle in der Naturfreundebildungsarbeit stehenden Genossinnen und Genossen stark aktiv werden. Eine enge Fühlungnahme mit allen Arbeiterbildungsinstitutionen ist vorbereitet, damit Konkurrenzfragen ausgeschaltet werden. Packen wir also auch hier mit gewohnter Frische an,

dann wird Wissen Macht im Dienst einer werdenden sozialistischen Kultur!

Arbeiterlied

Schwarz ist unser Leben und erbärmlich,
Winkelgassen, dumpfe, alte Häuser.
Not umheult uns. Armut schlägt uns
mit den eisenharten Fäusten.

Schmerz hat unser Herz geschliffen,
seht, es funkelt aus der Armut!
Wir sind scharf und gut geschliffen,
wehe, wehe unfertigen Feinden!

Einmal ist der Erdball unser,
Kontinente sind verschwistert,
unsre kühnen Aetherschiffe
fliegen durch den Raum zum Mars.

Ja, ein Garten wird die Erde,
wohlgepflanzet, allen dienlich,
große Mütter und Geliebte,
kein Mensch wird mehr einsam sein.

Zubelturm erlöster Menschheit:
Mädchenlieder, Liebeslieder,
Kinderlieder, Heldenlieder,
das Gelächter der Befreiung!

Alles wissen wir. Vergebens
brüten heute unsre Feinde,
doch wir steigen und sie fallen:
Laßt sie fallen! Laßt uns steigen!

Max Barthel

Einige Winke zur Arbeit in den Gruppen für Natur- und Volkskunde

Säuliger befragt über die Arbeitsmethoden in einer Gruppe für Natur- und Volkskunde, soll an dieser Stelle ein klein wenig aus unserer Arbeit erzählt und dabei gleichzeitig der Vorschlag gemacht werden, diese Ausführungen als Diskussionsgrundlage für weitere Artikel anzusehen. Auf diese Weise wollen wir einerseits eine Befruchtung der schon bestehenden Gruppen erreichen und zum anderen aber auch den Ortsgruppen, die noch nicht zur Gründung einer Gruppe für Natur- und Volkskunde geschritten sind, einige Fingerzeige geben.

Wir werden hier wieder die Beobachtung machen können, daß die angewandten Arbeitsmethoden großverschieden sind, und daß meist überall noch ein Suchen vorhanden ist. Dies ist an uns für sich nicht schlimm. Wir wollen und können kein Schema aufstellen, weil die örtlichen Verhältnisse, die zur Verfügung stehenden Mittel, die Vorbildung der Menschen und manches andere ausschlaggebend für die Art der Arbeit ist. Aber gerade wegen der Verschiedenartigkeit kann ein Erfahrungsaustausch nur von Nutzen sein, und wir geben damit gleichzeitig auch dem Gau- und Reichsausschuß zur weiteren Auswertung Material, aus dem hervorgeht, wie sich die gestellten Aufgaben in der Praxis auswirken.

Bekanntlich ist also nochmals, daß dieser Aufsatz keine Richtlinien aufstellt, sondern nur einige Anregungen geben will. Nachdrücklich sei dabei aufmerksam gemacht auf den im Reichslandrichtersblatt (für Funktioneure) veröffentlichten umfangreichen Arbeitsplan der Reichsarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkskunde. In diesem Aufsatz wird in vorzüglicher Weise unser Aufgabenkreis umschrieben, wird die grundsätzliche Stellung unserer Arbeit beleuchtet, werden Richtlinien gegeben für die Praxis der Arbeit und zuletzt der Wunsch ausgesprochen, alles einzusehen für die Bereitung eines guten Bodens zur Aufnahme und zur praktischen Auswirkung der aufgestellten Richtlinien innerhalb der Gauen und Ortsgruppen. Daß die Gallarbeitsgemeinschaft im Rheinland schon einen guten Kontakt gemacht hat, weiß jeder, der im letzten halben Jahre an den Führerausbildungs-Wanderungen teilgenommen hat, ganz abgesehen von den schon früher veranstalteten Wanderausstellungen. Aber auch in den Ortsgruppen wird es besser werden, denn es ist, wie wir sehen werden, gar nicht so schwer, wenn nur der Anfang gemacht wird und der Wille da ist, daß uns ein tüchtiger Gehilfe mit guter Vorbildung und der Fähigkeit der Wiedergabe an andere außerordentlich viel helfen kann, ist natürlich. Ebenfalls müssen aber auch alle Teilnehmer mit Lust und Freude und ohne Mißmut bei der Sache sein. Die Zahl spielt vorerst gar keine Rolle; auch mit wenigen kann gut gearbeitet werden.

Zur Gründung der Arbeitsgemeinschaft

werden alle interessierten Mitglieder eingeladen.

Dann wird zunächst eine Mitsprache über Zweck und Aufgaben herbeigeführt. Ein Programm für die nächsten Monate wird aufgestellt. Ueber die einzusetzenden Methoden und die anzuwendenden Mittel erfolgt Verständigung. Dabei sei zunächst auf geistige Durchbildung das Schwergewicht gelegt. Schließlich sind wir uns beispielsweise darüber einig geworden, daß wir der neugegründeten Gruppe zunächst einmal für einige Zeit den Charakter einer

biologischen Arbeitsgemeinschaft

geben wollen. Zweck sei eine allgemeine Einführung in die Anfänge der menschlichen Kultur. Es kommt nun darauf an, den Stoff möglichst interessant zu gestalten. Jeder Teilnehmer soll zugleich Mitarbeiter sein. Wer anfänglich noch schwächere ist, wird gar bald mitmachen.

Jetzt wird verabredet, daß zum nächsten Abend alles auf das zu behandelnde Gebiet bezügliche Material aus der Vereinsbücherei, aus den Stadt- und Gewerkschaftsbibliotheken, aus eigenen Bucherschatzen usw. zusammengetragen wird. Es erfolgt eine Sichtung und Auswahl. Jeder Teilnehmer bekommt dazu ein Werk mit der Aufgabe, dieses durchzuarbeiten und über den Inhalt mit eigenen Worten, und unter Mitwirkung eigener Gedanken ein Referat zu halten. Dabei ist es ihm natürlich freigestellt, sich nach eigenem Ermessen weiterer Bücher oder Hilfsmittel zu bedienen. Je intensiver er sich mit dem ihm übertragenen Teilgebiet befaßt, um so besser ist es. Wir legen dann fest, in welcher Reihenfolge die einzelnen Themen an den wöchentlichen Zusammenkunftsabenden der Arbeitsgemeinschaft behandelt werden sollen. Dann kann's an die Arbeit gehen. Die Vorträge folgen hintereinander und füllen jeweils etwa die Hälfte des Abends aus. Von untergeordneter Bedeutung ist es, wie der einzelne Referent verfährt, ob in reiner Arbeitsgemeinschaftsform, durch Frage und Antwort, oder durch Vortrag mit anschließender Diskussion. Wichtig ist aber, daß die Gruppe einen erzieherischen Charakter trägt, und deshalb muß einer die Leitung über das Gesamtgebiet in Händen haben. Auf diese Weise könnten über das besprochene Gebiet — Einführung in die Anfänge menschlicher Kultur — nacheinander folgende Unterthemen behandelt werden, nachdem man sich vielleicht vorher einige Abende mit den Begriffen Kultur und Zivilisation auch mit der Entstehung des Lebens auf der Erde und mit der Menschwerdung beschäftigt hat: Kultur der Urvölker; Der Mensch der Vorzeit; der Krieg in den Urzeiten der Menschheit; die Urgesellschaft und ihre Lebensfürsorge; der Mensch der Pfahlbauzeit. Ungefähr gleichnamige „Kosmos“- und „Urania“-bändchen leisten uns hierbei wertvolle Dienste.

Wenn das eingangs gestellte Thema nun nach den verschiedensten Seiten hin durchbrochen und in einer Schlußbetrachtung nochmal alles zusammengefaßt ist, wird über die nächste Zeit neu

beraten. Sehen wir dann den Fall, es ist der Wunsch aufgetaucht, einmal

das Erziehungsproblem

zu behandeln, so kann dies in ähnlicher Weise getan werden. Wir gehen eine Linie von Rousseau über Pestalozzi nach Wynekten und schließlich zur sozialistischen Erziehung, wie sie Max Adler in seinem Buche „Neue Menschen“ in so hervorragender Weise darstellt.

Wollen wir uns einmal mit der

Runde von unserer Heimat

beschäftigen, so haben wir auch hier wieder ein gewaltiges Gebiet, und die Arbeitsweise kann dieselbe sein. Wir behandeln die Geologie unserer Gegend, die Landschaft, die Geschichte, die Kunstgeschichte, Bauweise, die Wirtschaft, die sozialen Verhältnisse, legen dabei Wert auf Hervorheben besonders typischer Dinge, stellen Zusammenhänge her und versuchen so ein einigermaßen vollständiges Bild zu bekommen.

Jeder Referent bringt einen kurzen Vortragsauszug mit den wichtigsten Momenten und mit Quellenangabe zu Papier. Diese Aufträge werden gesammelt und bilden ein gutes Nachschlagewerk.

Dass durch die besprochene Methode auch recht vielen Gelegenheit gegeben wird, sich in mündlichem und schriftlichem Ausdruck zu üben, darf darüber hinaus

das Führerproblem im Völkertunde der Betrachtungen

steht, sei mir nebenbei erwähnt. — Nach Abschluss eines Gebietes wird der Stoff zu 1 bis 2 Dispositionen zusammengestellt, und die besten Sprecher halten in der Ortsgruppe leichtverständliche Vorträge.

Kann nun mit der Zeit noch Anschauungsmaterial (Sammlungen) zugelegt werden, finden die Wanderungen zur eigenen Anschauung keine Verhinderung, wird in der Gruppe ein guter Gemeinschaftsgeist gepflegt und in der Ortsgruppe tatkräftig mitgearbeitet, so muß sich auch dieses kleinste Schaffen zum Segen der Gesamtbewegung auswirken.

Wenn in einem zum aufmerksamen Lesen empfohlenen Aufsatz „Die moderne Arbeiterbewegung“ im Reichsblatt ausgeführt wird: „Wir aber wollen nicht mit unserer Anteil an den materiellen Gütern, sondern auch an den geistigen Errungenschaften aller Zeiten und den Schönheiten der Natur, so ist es eine Aufforderung an uns, zur Erfüllung dieser schönen Aufgabe kein Mittel unversucht zu lassen. Unsere Gruppen für Natur- und Völkertunde müssen und werden gangbare Wege aufzeigen.“

Wer nimmt dazu als nächster das Wort?

A. G.

Frühlingstage im Bonner Naturfreundehaus (Berg bei Altenahr)

Vorbemerkung: Die Gastfreundschaft der Bonner Genossen ermöglichte es, fast eine Woche in dem schönen Haus über den Hebergen zu verleben. Ein Gefühl der Erinnerung zwingt Lehrer und Schüler, auch hier einige Worte des Dankes und der Verbündung zu sagen.

* * *

1.

Von Rheinbach aus streben wir den südwärts sich hebenden Eifelhöhen entgegen. — Es sind die Tage nach Ostern, verschwiegener Erwartung voll. Schwarzdorn blüht in mächtigen Wolken. Die Birken jagen hoch. Der Rheinbacher Stadtwald hält. Unsere elf Räder und drei Mädel marschieren... ein Wimpel flattert der frohen Fahrt voraus.

Gen Todendorf... Lärchen, hoffnungs- freundlich grün umflort, warten am Wege. Wir ziehen vorbei. Aus dem Walde hinaus leitet der Weg in offene Landschaft. Der Himmel schwillt in einer tiefen blauen Glocke läutet unserer Eilfahrt ins Eifel Land.

Unter uns sinkt die nahe Welt zurück. Talsohle und Berghang und Weiden. Aber die Ferne hebt sich in klaren Konturen heraus... vor allem das Siebengebirge... und schaut! gerade rechts, steilabwärts fallend voll der Plänke der Löwenburg, schwingt sich die Kruppe des Simmerichs weiter gen Osten hin. Seltsame Tage steigen

in die Erinnerung... gelber Glanz verstreut sich dort oben bald in unheiliger Fülle.

Daß, fast wie Puppenpielzeug in den Himmel gestellt, steht Todendorf über uns. Nicht wollen wir den jetzigen Konturen dieses Schattens des nachsinnen, da sagt es uns, umreißt uns gewaltig...

legt wie ein Ferkel durch das Haar, schlägt wie ein Schwert durch Kleid und Gewand bis ins Blut wadelt...

bis ganz tief aus innen heraus jeltfame Glocken läuten... dunkler Orgelbau...

zu dem Stürmlied des Eifelwindes. Denn der hat uns nun gepackt und läßt uns nicht mehr los.

Wir gehören ihm; und wir zögern nicht, wir neigen ihm. Es ist eine eilige stürmische Windsbraut, die uns umfängt, lobt, lobelt.

Ich reit voll Todendorf bis Berg. Hoch atmend bleiben wir stehen, dem Ungeheuren zu wehren; wir bitten um mehr Zärtlichkeit. Sohl-

ladend stoßt er bis tief in die Lunge hinein... ungehemmter, in prachtvollster Lebensfreude um-

wirbt uns die Kraft... man weiß nicht, ent-

strömt sie von verborgenen Tälern unter uns, denn unendlich weit geöffneten Himmel über uns, oder den Bergen und Klüften, die klugs in eiserner

Wacht die Welt begrenzen? Es ist Sturm... Ruff zur Schlacht... Beschützung des Lebens und

der Welt: „Berg frei!“ Peter Wiermar.

2.

Die Hütte ist ein Werk der Bonner Naturfreunde. Das Haus liegt, statlich und solid gebaut, auf hoher Talwand, der Mittagssonne alle Fenster öffnend. Darunter dehnt sich das Tal... Buchen,

Fichten, Birken. Ein silberheller Bach schlängelt einsame Wege. Wunderbar heben sich die Bäume von einander ab; die Fichten schauen düster drein; dazwischen stehen wie Prinzessinnen die hellgrünen Birken.

In den Wäldern halten sich Säsen auf, Eichhörnchen springen von Ast zu Ast, Rehe sind auch nicht selten; wohl einen Meter hohe Ammenhäufen bieten, wie verteidigungsfähige Burgen, den fleißigen Tierchen Schutz; Eichenhäher vermehren mit ihrem bunten Gefieder die Schönheit des Waldes; sogar Säugetiere ziehen ihre Kreise über die wunderbaren Landschaften der Voreifel.

Hier oben waren auch wir Wiesdorfer, denn wir wollten dem industriellen Leben der Stadt entgehen. Der frische Duft der Birken und Fichten wirkte bezaubernd auf uns ein. Bald senkte sich jenseit die erste Nacht über uns. Bei klarem Sternenhimmel saßen wir auf der Bank. Es wurden Gedichte und Lieder vorgelesen, das war ein fröhliches Besamensein, alles lachte und jubelte. Bald aber hörten wir alle auf, denn ein Böhmer Naturfreund (Salis!) erzählte eine Sage, die sich in dem wohl uns liebgewöhnlichen Tal abgespielt haben soll. Er sagte: „Es soll sich hier eine Gestalt aufhalten, die in einer Nebelgestalt den Eifelbewohnern erschienen sei, damit würde es nie ein Eiferer wagen, das bezauberte Tal zu betreten.“ Einige von uns riefen spottend aus: „Sind die aber abergläubisch.“ Lange saßen wir noch kumm auf der Bank, schauten in den klaren Himmel hinauf und ließen die Natur auf uns wirken. Zum Schluß sangen wir folgende Strophe:

„Und wandelt aus diesem Tale
heimlich und still die Nacht,
und sind vom Mondenstahle
Ghomen und Elfen erwacht,
dampft die Stämme, die Schritte im Wald,
so seht ihr und hört ihr manch Zaubergestalt,
die walt mit uns durch die Nacht.“

Sie nach gingen wir zu Bett; im Traum umschwebte uns die Nebelrau und die Strophe klang uns noch lange im Ohre.

Willi Urbach.

Einweihung des vergrößerten Böhmer Hauses im Visseltal.

Im November 1924 war es, als die Bewohner von Rheinbach einer für ihre Begriffe etwas sonderbaren Karawane lachend und kopfschüttelnd nachsahen, welche sich in der Richtung auf Todetsfeld und Berg durch ihren Ort bewegte. Es waren die Böhmer Naturfreunde, welche in langer Reihe an einem Seil vor einem hochbeladenen Wagen Holz gespannt, auszogen, um an einem Hänge des lauschigen Bichelbachtals ihr Häuschen zu bauen. Woche für Woche, fast den ganzen Winter durch, wiederholte sich dieser mühevollen Zug, und jede Samstagnacht durch, sowie den ganzen Sonntag hörte man Hämmer und Sägen, und bald war man so weit, daß wenn Genossen anderer Ortsgruppen kamen, man ihnen ein wenn auch noch so bescheidenes Quartier bieten konnte. Gerb,

wie die Scholle, welche der Eiferer trägt, aber auch wohl mit etwas Mikraillen, gückten die Bewohner des stillen Dörfchens Berg neugierig hinter ihren kleinen Fensterchen, was sich wohl für fremde Gesellen in und um ihrem Dörfchen bewegten.

Bald aber kam der Frühling; es hatten sich ganz seltsame Fäden der Freundschaft zwischen den Naturfreunden und den Einwohnern, und als sich zu Pfingsten 1925 die Birken langsam im lauen Winde schaukelten, stand im Grusse wie hingezaubert ein gold-bräuntes Knospverhältnis, sie sind fertig da und wachte aus bläulich Festschlagen mühsam auf die eilig im Tale vorbeisprudelnde Bichel herüber. Unter jeder Teilnahme von Naturfreunden anderer Ortsgruppen und der Einwohnerschaft von Berg ging die Einweihung von statten. Groß war das Häuschen ja nicht, aber immerhin konnten etwa 30 Genossen ihre vom Waldern müden Glieder auf Strohlächeln ausstrecken, und in einem bestmöglichen Raum war in drei breiten, am Tage hochklappbaren Betten Schlafgelegenheit für 6 Frauen geschaffen.

Bald mehrte sich der Besuch, auch kamen die ersten Feriengäste, um dort, wo nicht keine Fabriklente, kein Auto, keine Bahn hört — mit wenn man gut hingehört, klingt als einziger fremder Ton von Weibern das Mittagsglocken von Frelshelm aus Ohr des Lauschenden — ihren von der Arbeit in Schlupfen Werkstätten und rauchigen Fabriken abgeplatteten Nerven in der sich so klappen Feriengast etwas Erholung zu gönnen. Bald aber merkten die Böhmer, daß ihnen der Koch zu eng wurde und der Güttenobmann gütete bedenklieh über die Brille, wo sollte man all die Genossen unterbringen, welche kamen und auch wiederkamen? Kurz entschlossen ging es wieder ans Werk, 1926 wurde ein eigener Stellbrück angelegt und voll den Genossen etwa 60 Kubikmeter Braumade aus dem Berg gebrochen, um sich neben dem kleinen ein großes Haus zu bauen, und schon 1927 konnte das Richtfest unter erheblicher Beteiligung gefeiert werden.

Aber Kasten heißt Kasten, und das ist nicht Naturfreundeart, also wurde eilig an der Zimmereinrichtung gearbeitet und stellen heute in luftigen Räumen 60 Betten für die Wanderer bereit und außerdem sind noch Massquartiere vorhanden, so daß im ganzen etwa 120 Personen bequem untergebracht werden können.

Am 23. und 24. Juni dieses Jahres, (nicht Juli, wie irrtümlich der Terminkalender im Rathaus meldet), weht das Schilweidfelder die Mauer des Böhmer Hauses umlobert und die zuckende Flamme der Menschheit die Freiheit verheißt, wollen wir mit frohem „Berg frei“ alle begrüßen, welche kommen, den Neubau mitinzubauen und sich mitfreuen, daß wieder ein Haus zu Ruh und Frommen der Naturfreundebeziehung fertiggestellt ist.

Meldet frühzeitig beim Güttenobmann Dr. Celli, Bonn, Alter Speerweg 24, damit bei Ueberfüllung für billige Quartiere im Dorf gesorgt wird.

Kleidungsreformen beim Wandern sind notwendig

„Kniefrei“.

Wer von euch hat es schon einmal gekostet, wie herrlich es ist, so leicht und frei zu wandern? Mit den nachstehenden Zeilen will ich versuchen, weitere Anhänger für das kniefreie Wandern zu werben. Wir haben es den Bewahrern der Alpenländer abgesehen. Im Laufe der Zeit ist es ja auch zu uns gekommen, und hat sich als praktische Wanderkleidung für die Jüngsten erwiesen. Von den Älteren Genossen konnten sich aber bis jetzt nur wenige für diese Kleidungsart entschließen, weil sich liebe Mäntelchen darüber lustig machten.

Als ich 1918 zum ersten Male kniefrei losziehen wollte, schlug meine Mutter Lärm, daß das ganze Haus zusammenschleie. Ich solle mich nicht lächerlich machen, was würden die Leute dazu sagen? Um allem Lärm und Streit zu entgehen, zog ich meine alte Fahrtenhose an und verstaute meine kniefreie in den Rucksack (wozu hat man ihn dann?). In einer geeigneten scheinenden Hausstube würden dann die Hosen gebedehelt. Die Kreuze, zum ersten Male in kniefreien Hosen zu wandern, kann nur der empfinden, der es mir nachmacht. Ueber alles Spöthen hat aber dann die Zeit doch gesetzt. Auch meine Mutter hat sich bekehrt, denn ich gab ja nichts um das Geschwätz der Leute, wenn ich am Abend sonnenverbraunt und voll innerster Erlebnisse von der Fahrt heimwärts kam.

Es genügt aber nun nicht, daß mit ein paar es machen. Die kniefreie Hose muß in der Beweigung immer mehr um sich greifen. Leider ist eine Anzahl Genossen in der Frage der zweckmäßigen Kleidung noch hinter kleinen Turm- und Sportvereinen zurück. Viele halten die Kniehosen für unschön und altförmig, jedoch wenn ein Turner mit kurzen Kniehosen bekleidet ist, findet man es selbstverständlich.

Wir haben es schon erlebt, in jengender Sonne marschieren zu müssen, um noch rechtzeitig zum Quartier zu gelangen. So zogen wir in Schweiß gebadet dahin und langten müde und matt am Ziele an. Mir wenig war die Abkühlung, die uns lächelnde Winde brachten, denn die Kleidung, insbesondere die Hose, war zu eng an den Körper geschnitten. Mancher klagte über Kopfschmerzen, andere hatten sich einen Woll gelassen. Man gab wohl der Hose Schuld, soweit es das Wundlaufen betraf, für die Kopfschmerzen fand man aber keine Erklärung. Beides sind häufig Folgen der engen Kleidung. Aber auf einen weit größeren Schaden, der durch das Tragen von enganliegenden der Kleidung verursacht wird, möchte ich hinweisen. Die Haut des Menschen gibt täglich große Mengen giftiger Stoffwechselprodukte an die Außenwelt ab. Wenn wir nun unserem Körper wie im täglichen Leben auch des Sonntags all unseren Wanderungen die frische Luft durch enganliegende Kleidung abspinnen, ist es unmöglich, daß die gute Luft, die wir zum Ersatz der schlechten ausgeschiedenen Luft unbedingt brauchen, an unseren Körper herankommt. Obwohl unser Körper den Schweiß selbst ausscheidet, ist doch die Verdunstung bei enganliegender Kleidung sehr gering und bringt der größte Teil in

die Kleidung ein oder setzt sich am Körper fest und wird auf diese Art vom Körper wieder aufgenommen. Folgen solcher schädlicher Eindringung sind unreines Blut, Hautausschlag, Müdigkeit, Mattigkeit, Kopfschmerzen. Um dies zu vermeiden, soll man nur Kleidung tragen, die dies verhindert und den Luftzugang zum Körper erlaubt. Warum aber sollen wir mit Gewalt unseren Körper schaden, der doch unser einziges Gut ist?

Anschließend möchte ich einige Ratschläge geben für die, welche sich mit dem kniefreien Wandern befassen wollen:

Es ist nicht nötig, daß man sich nun eine vollständige Tiroler Tracht zulegt, um als kniefreier Wanderer erkannt zu werden, denn solche Sachen sind völlig überflüssig. Es genügt eine einfache Manchester- oder Tuchhose, welche hauptsächlich recht weit sein muß und nur bis zum Knie gehen darf. Ferner muß dieselbe durch ein paar Träger gehalten werden, nicht etwa durch Gürt oder Riemen, denn das würde die inneren Organe zusammenschüren und den Blutkreislauf verhindern. Die Hose darf also nur am Körper hängen. Ein grünes Schillerkragenhemd ist vorteilhafter als ein weißes, denn ein weißes bestäubt sehr leicht alle Falt und steht dann unsauber aus. Die Jacke wählt man nach der Hose passend; Kopfbedeckung kommt nur bei schlechtem Wetter in Frage, sonst hat sie ihren Platz im Rucksack. Daß die Fußbekleidung recht haltbar sein muß, sei nur nebenher erwähnt. Die Stutzen dürfen nur bis zum Knie gehen, dort durch ein Gummiband, wie aber durch einen Riemen befestigt werden.

Wer mit dem kniefreien Wandern beginnen will, der hat jetzt die beste Zeit, nicht etwa im Winter, da würde zu schnell eine Erkältung folgen. Wer sich aber im Frühjahr und Sommer daran gewöhnt hat, kann auch im Herbst und Winter kniefrei laufen. Unschön aber wirkt es, wenn unter einer kniefreien Hose die Unterhose hervor-schaut.

Wollt ihr euch dem kniefreien Wandern widmen, so werdet ihr einen körperlichen Nutzen haben. Regere Luftwechsel und Abhärtung des Körpers werden die wohlthuenden Folgen sein.

Darum nehmt die Schere, ihr kniebedeckten Wanderer, und schneidet die Knie ab, laßt sie euch umhängen und wie mehr werdet ihr mit bedeckten Knien wandern. Dieser ersten Fahrt aber in kniefreien Hosen wünscht ein kräftiges „Berg-frei!“
 Wilhelm Schütt, Bonn.

Wieder neue Naturschutzgebiete in der Eifel.

Amlich wird mitgeteilt, daß der Mosenberg bei Manderscheid und der dabei liegende Horngraben zum Naturschutzgebiet erklärt worden sind. Wohl alle Eifelwanderer wird diese Nachricht mit Freude erfüllen, ist doch gerade dieses Gebiet nicht nur in wissenschaftlicher (vulkanologischer) Hinsicht sehr besuchenswert, sondern auch landschaftlich gehören diese Gebiete um Manderscheid zu den schönsten Stellen der Eifel bzw. des Rheinlandes überhaupt.

Hohenlimburg

Nicht die auf der Lettehöhe thronende Burg meinen wir heute, auch nicht die vielen im Tale befindlichen Fabriken, sondern das neue Naturfreundehaus im Sauerlande, das vor einigen Wochen seiner Bestimmung übergeben werden konnte.

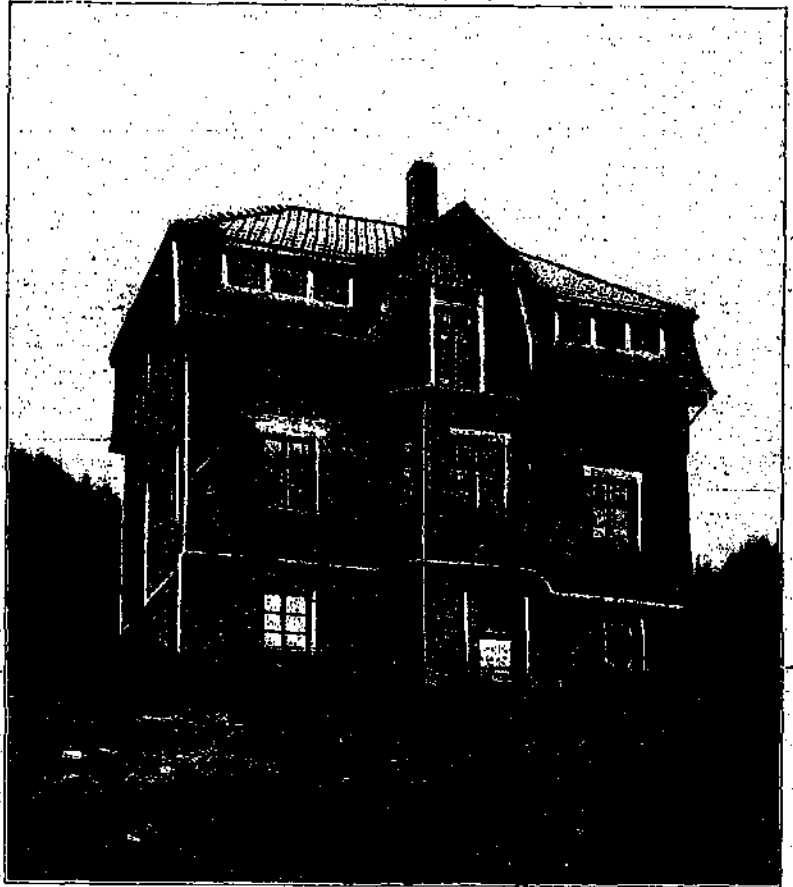
Es ist eines unserer beliebtesten Wandergebiete, was sich hier zwischen Volme und Lette erstreckt, auch der Rheinländer. So war es kein Wunder, daß sich am Einweihungstage, der verbunden war mit der westfälischen Baukonferenz und einem Frühjahrestreffen der westfälischen Naturfreunde, neben vielen Westfalen auch eine ganze Anzahl Genossen aus dem benachbarten Bergischen, von der Ruhr und vom Niederrhein eingefunden hatten, um dabei zu sein, wenn wieder ein neues Wahrzeichen von proletarischer Solidarität der Naturfreunde seiner Zweckbestimmung übergeben wurde.

Der Himmel machte gerade kein Frühlingsgesicht, denn dunkle Wolken hüllten sich zusammen, um von Zeit zu Zeit Schneemassen über die Wanderer im Sauerland auszuschießen. So sah man denn das seltene Schauspiel, daß zu Füßen der blühenden Obstbäume sich eine Schneedecke breitete, die ja gar nicht in die Frühlingstagslandschaft passen wollte.

Ein tausendköpfiger Zug brachte am Mittag die Festteilnehmer unter Vorantritt einer Musikkapelle des A.S.B. zum Haus, wo dann ein Arbeitergesangsverein einige Weibmannchöre zum Vortrag brachte. Gen. Reumuth, Bochum, der Bauobmann, begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten im Namen des Gaues und der Reichsleitung, worauf dann der frühere Bauobmann, Siepmann, Münster, die Festrede hielt. Lange und eindringlich sprach er zu den Versammelten vom Ziele und Zwecke unserer Bewegung, verkündend, daß wir nicht ruhen noch rasten werden, ehe nicht Deutschland mit einem Gültennetz der Naturfreunde überzogen sei, das ein Wandern von Hütte zu Hütte gestatte. Und er gedachte der Gründer des Bundes, unseres Vaters Rohrauer und wies auf die bisherigen Taten der Westfalen hin, besonders auf das Haus der Münsteraner in der stillen Heide. Nach einem Prolog und einem Musikstück sprach als Vertreter des Gaues Rheinland Theo Müller die Glück-

wünsche des Nachbargaues aus, worauf die Uebergabe durch den Hauswart, Gen. Loewen, Sagen, erfolgte.

Das Haus selbst besteht im Unterhause aus einer hübschen Küche, die über dem Kachherde eine neuartige Hausheizung besitzt, aus einem sehr schönen



Aufenthaltsraum, in den geschmackvollsten Farben abgetönt, zwei Schlafräumen, wenn ich nicht irre, 36 Betten, und unterm Dach noch einer Anzahl Masselager. Es liegt etwa auf halbem Wege zwischen Hohenlimburg und Dahl im idyllischen Rimmertale und wird ein Treffpunkt der sauerländischen und bergischen Naturfreunde werden.

Den Westfalen kann man zu ihrem neuen Heim nur Glück wünschen, das ungeheurer Idealismus erstehen ließ. Nun wollen sie an das größere Werk am Eschemm bei Priorey, das wohl noch manchen Tropfen Schweiß und manche — Sitzung kosten wird. Wir wünschen ihnen ein Weiterstreiten auf dem Wege und ein herzliches Bergfrei zu neuem Tun.

—ü.—

Einweihung des Naturfreundehauses Kirtel (Saarpfalz)

Vom Saargau wird uns geschrieben:

In jedem Menschen schlummert eine Sehnsucht nach einem Besitz, an dem er Freude haben kann. Ein Streben nach Glück. Obwohl es selten im Bereich des Möglichen, des Erreichbaren liegt, ist sein Ringen auf dieser Erde doch fast ausschließlich darauf eingestellt, frei und glücklich zu werden. Der von Geburt aus nicht mit materiellen Glücks-

gütern gesegnete Mensch, welcher sich nur notdürftig bilden und nur geringes Wissen aneignen kann, sucht in erster Linie Glück und Frieden in der Natur und in der Erkenntnis des Naturgeschehens. Die Industrialisierung hat nun in den letzten Jahrzehnten dem Proletariat auch noch diese letzte Freude an der heiligen Natur genommen.

Diejenige Klasse, welche unter diesem System am meisten zu leiden hat, das Proletariat selbst, sucht nun aus sich selbst heraus den Weg der Befreiung aus diesem entnervenden und alle Kraft untergrabenden Joch. Es will frei sein. Fort von den staubigen Landstraßen, hinaus auf die Höhen, wo ewiger Sonnenschein die Menschen beglückt. Die Naturfreundebewegung wirkt als Arbeiter-Wanderbewegung in diesem Sinne ein gewaltiges Stück proletarischer Kulturarbeit. Wer wandern will und über keine gefüllten Geldbeutel verfügt, der muß billige Unterkunftsgelegenheiten auf seinen Wandervegen haben. Hütten und Unterkunfthäuser wurden an geeigneten Stellen in den hauptsächlichsten Wandergebieten errichtet. Auch die saarländischen Naturfreunde haben diese Notwendigkeit längst erkannt. Vor drei Jahren schon wurde eine Genossenschaft gegründet, die den praktischen Weg zur Errichtung eines Heims vorbereitete. Es mußten viele vergebliche Versuche gemacht werden, ehe es überhaupt gelang, Grund und Boden zu bekommen, auf welchem das Heim erbaut worden ist. Es liegt im saarpfälzischen Gebiet und ist auf dem Bahnwege von Homburg—St. Ingbert zu erreichen oder auch über Zweibrücken—St. Ingbert. Für die erste Strecke ist Rirkel Eisenbahnstation, für den Weg über Zweibrücken empfiehlt sich am besten eine kleine Tour über Einöd—Wörtschweiler

oder ab Niedermürzbach. Ganz abseits von großen Verkehrsstraßen gelegen, direkt am Walde im idyllischer Lage, bietet das Heim vorläufig in sechs geräumigen Zimmern Platz für 50 Personen. Es ist, da das Heim das ganze Jahr über bewirtschaftet ist, auch für den zeitweiligen Pensions- und Urlaubsaufenthalt sehr zu empfehlen. Alles, was Küche und Keller in guter Qualität bieten, ist preiswert.

Mit der bereits erfolgten Inbetriebnahme des Heims ist der Kling Saargebiet—Rheinpfalz—Schwarzwald—Bodensee für die Bewegung der Naturfreunde geschlossen. Überall stehen Heime dem Wanderer offen. Der Abstand dieser Heime ist nicht größer, als daß er nicht in Tageswanderungen bequem zu bewältigen wäre. Während der Fertigstellung dieses Heimes listeten die Saar-Naturfreunde für den großen Festakt der Einweihung des Heims. Wir hoffen, daß auch von jenseits der jetzt noch bestehenden Grenze viel Zuzug der deutschen Naturfreunde kam; zumal auch die saarländischen Naturfreunde keine Einladung unbeachtet gelassen haben.

Nachricht: Der Bau Rheinland wünscht den Saarländischen Freunden das Beste. Leider erhielten wir den Auftrag erst Anfang Mai, also zu spät, um ihn noch vor der Feler in die Hände der Mitgliedschaft zu legen. (Schriftleitung.)

Wipperfürth

Im Mittelpunkt des bergischen Wandergebietes, zwischen Sieg und Wupper, liegt die älteste Stadt des Bergischen Landes, die jetzige Kreisstadt Wipperfürth.

Im Jahre 1222 wurden durch Verordnung des heiligen Engelbertus, Grafen von Berg und Erzbischofs von Köln, die Bürger von allen Lasten und Abgaben entbunden und dem Ort die Stadtrechte verliehen. (Später wurden auch Lennep und Düsseldorf zur Stadt erklärt.) Die ganze Stadt wurde mit Mauern umzogen. Vier hohe Tore, das Kölner, Mühlen-, Siegburger und Altdorner Tor, zierten die Stadtmauer. Vor dem Kölner Tor lag der heute noch so benannte „Galgenberg“. Dort übten die Henker am Galgen ihre Tätigkeit aus. Heute sind dort die schönsten Anlagen mit von Wipperfürth. Unsere Ortsgruppe Wipperfürth hat hier ihre Zusammenkünfte. Von Feuersbrüsten wurde Wipperfürth siebenmal schwer heimgesucht. Am 3. September 1795 brannte die Stadt vollständig nieder. Alle Kirchen, das Kloster, das Rathaus, das Hospital, die Stadttore und über 300 Wohnungen wurden ein Raub der Flammen. In zwei Jahren wurde damals die Stadt wieder aufgebaut und seit dieser Zeit ist die Stadt von größeren Bränden verschont geblieben. Vorübergehend war Wipperfürth Hauptstadt und Sitz der Regierung des Herzogtums von Berg. 1815 fiel Wipperfürth mit dem ganzen Bergischen Lande an Preußen. Die Einwohnerzahl hat sich in 700 Jahren nur un-erheblich geändert, und heute zählt die Stadt-gemeinde Wipperfürth rund 7000 Einwohner.

Die Umgebung Wipperfürths ist reich an natürlichen und technisch-künstlerischen Schönheiten. Die Weyer-, Rette-, Aierspe- und Ringesetalperre liegen in unmittelbarer Nähe der Stadt. Wipperfürth gilt als Durchgangswanderungsgebiet vom Rheine zum Sauerland und von der Sieg zur Ruhr. Die meisten Wanderungen ins Bergische und dem Sauerlande nehmen in Wipperfürth ihren Ausgang. Deshalb befaßt sich auch die Ortsgruppe Wipperfürth des BDN. mit dem Plan, hier ein Naturfreundehaus zu erbauen.

Die Arbeiterbewegung entstand hier erst in den Kriegs- bzw. Nachkriegsjahren, und ist der Boden für unsere Bewegung sehr hart zu bearbeiten, hier, wo die schwarze Macht herrscht. Von Spaltungen blieb die Arbeiterbewegung so gut wie verschont. Unsere Naturfreundebewegung ist noch recht jungen Datums, aber sie wird sich auch hier, trotz so vieler Schwierigkeiten, durchsetzen. Mag auch in Wipperfürth unsere Bewegung noch nicht viele Freunde haben, aber auch hier werden einst unsere roten Fahnen wehen, denn durch Kampf zum Sieg!

Karl Koll, Wipperfürth.

Naturfreundetreffen und Sonnenwendfeier am 16. und 17. Juni in Wipperfürth.

In der ältesten Stadt des Bergischen Landes, in Wipperfürth, findet das Bergische Naturfreundetreffen mit Sonnenwendfeier der zusammengefügten Bezirke Bergisch-Land und Wuppertal am Samstag, dem 16., und Sonntag, dem 17. Juni 1928, statt. Aus dem Programm

sei herabgehoben: Samstag, 16. Juni, 19 Uhr: Eintreffen der Gruppen; 20 Uhr: Sonnenabendfeier (Mitwirkung der Gruppen, der Gaujugend und des Bezirks Bergisch-Land); 22 Uhr: Fackelzug durch die Stadt. Sonntag, 17. Juni, 10½ Uhr: Morgenfeier; 14 Uhr: Gemeinsame

Wanderung zur Nejetalsperre. (Blumberger Heide.)

Naturfreunde, sorgt für Massenbesuch!

Quartieranmeldungen sind bis spätestens 10. Juni an den Genossen Willi Blumberg, Wipperfurth, Engelbertsstraße 10, zu richten.

Die Aufgaben unserer Musikgruppen

Wohl oft haben wir Vorträge gehört oder Aufsätze gelesen über das Thema: Kunst und Wandern. Dabei wird aber fast immer an die Kunst der Malerei, der Architektur oder gar der Poesie gedacht. Gewiß sind das Faktoren, die für die Schulung unserer Mitglieder im Wandern äußerst wichtig und notwendig sind. Es gibt aber noch eine Kunst, die viel volkstümlicher ist und doch bei uns Naturfreunden sehr flehmnütterlich behandelt wird. Das ist die Tonkunst oder die Musik.

Und woher kommt es, daß die Musik bei uns so wenig Wertschätzung genießt? Weil wir nicht mit dem wahren Wesen und dem reinen Zweck der Musik vertraut sind. Darüber täuscht auch die Tatsache nicht hinweg, daß wir eine ganze stattliche Zahl musizierender Genossen und Genossinnen unter uns haben; daß wir sogar einige organisierte Musikgruppen im Gau Rheinland besitzen und nicht züllest, daß fast alle Naturfreunde musikalisch, d. h. musikempfindlich sind. Die Naturfreunde mit dem Wesen der Musik vertraut zu machen oder, besser gesagt, in das musikalische Hören und Empfinden einzuführen, soll darum die Hauptaufgabe unserer Musikgruppen sein.

Und wie sieht es in Wirklichkeit mit dem Zweck der Musikgruppen aus? Während die einen ihre Arbeit damit verrichtet zu haben glauben, wenn sie den Mitgliedern durch ihre Musikvorträge die Ohren ergötzen (was im allgemeinen mit sehr viel Geräusch verbunden ist); stellen sich andere das hohe Ziel, einmal einem Gesang- oder Orchesterverein Konkurrenz zu bieten. Weder das eine noch das andere hat etwas mit den Aufgaben unserer Musikgruppen gemein, weil dadurch die Musik viel zu oberflächlich behandelt wird. Als Naturfreunde dürfen wir uns aber mit einer oberflächlichen Behandlung der Musik nicht zufrieden geben, sondern wir müssen versuchen, in die Tiefen derselben einzudringen. Um das zu erreichen, wollen wir uns zunächst einmal darüber klar werden, was Musik ist.

Musik ist die Kunst, Empfindungen durch Töne oder Laute auszudrücken.

Sie ist gleichsam eine Sprache, durch die alle Völker ihr innerstes Leben kundtun. Um diese Sprache zu verstehen, bedürfen wir einer musikalischen Erziehung. Man kann die musikalische Erziehung auf mannigfaltige Art und Weise ausüben. In erster Linie durch die Pflege des gemeinsamen Gesanges. Es ist uns hierdurch die leichteste Möglichkeit gegeben, uns überhaupt musikalisch zu betätigen. Dann aber

auch, weil die menschliche Stimme die Grundlage aller Musik bildet und unsere Völker und Wanderlieder eine Fundgrube der schönsten Melodien sind. Ferner fördern wir die Schulung in der Musik durch die tat- und krafttätige Unterstützung aller musizierenden Genossinnen und Genossen. Man verstehe darunter das gegenseitige Unterrichten zur Ausübung der Musik, z. B. im Notenklesen oder in der Stimm- und Instrumentalbeherrschung.

Selbstverständlich sollen diese notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten immer nur Mittel zum Zweck bleiben. Zur weiteren Einführung in die Musik veranstalte man sogenannte musikalische Bildungsabende. Diese können sehr reichhaltig ausgestaltet werden. Vor allen Dingen Musikvorträge aller Art kommen hier zur Geltung. Dabei müssen aber immer die Fähigkeiten der Mitwirkenden berücksichtigt werden. Es ist geraten, sich nur volkstümlich zu halten und keine zu hohen Anforderungen an Mitwirkende wie Zuhörer zu stellen. Als Ergänzung dieser Bildungsabende lasse man kurze Vorträge, Vorlesungen oder Rezitationen musikalischen Inhalts mitwirken.

Auch eine gute Hilfe zur Verwirklichung unseres musikalischen Hörens und Empfindens sind der gemeinsame Besuch von Konzerten und die Beachtung der Musikliteratur. Wir sehen also, daß uns zur musikalischen Erziehung allerlei Mittel und Wege offenstehen, wenn wir nur Gebrauch davon machen.

Unsere Musikgruppen haben aber auch noch einen anderen Zweck, nämlich für den Verein zu werben. Das geschieht dadurch, daß sich die Teilnehmer an allen Veranstaltungen der Naturfreunde im Freien oder in geschlossenen Räumen, soweit sie Musik zulassen, zur Verfügung stellen. Dabei ist besonders die Zusammenarbeit mit den Tanzgruppen und Bewegungschören zu empfehlen. Beide letztgenannten Gruppen haben ja auch etwas mit den Musikgruppen gleich, und zwar, die Kunst, Empfindungen auszudrücken, nur das Mittel ist verschieden.

Wenn nun die Musikgruppen sich alles das zur Aufgabe machen, was hier als Fingerzeige angegeben ist, werden sie auch das sein, was sie sein sollen, nämlich ein Glied unseres Vereins, welches durch die Musik zur Bildung des Proletariats beitragen will. Wenn alle Musikgruppen sich dieses Ziel gestellt haben, wird auch die Musik die Würdigung bei uns finden, die ihr gebührt.
Leo Connot, Krefeld.

Jetzt ist die beste Zeit zur Werbung neuer Mitglieder

Die Fahrt zur Schweiz

An dem Sonderzug kann sich noch eine Anzahl Mitglieder beteiligen. Die Anmeldungen sind schnellstens durch die Ortsgruppenleitungen zu vollziehen oder, wo dies nicht angängig ist, sofort an den Leiter, Gen. Gustav Fischer, Köln-Rath, Greinberger Straße 254, weiterzugeben, von wo auch alle weiteren Nachrichten eingezogen werden können. Alles andere Wissenswertes haben wir bereits in früheren Heften mitgeteilt, so daß sich diese Wiederholung erübrigt. Ueber die Entzählung der Gelder ging den Ortsgruppen ein Rundschreiben zu, welches wir zu beachten bitten.

Die Züricher Naturfreunde haben mittlerweile die angekündigte Festschrift hinausgehen lassen, die wir nicht nur allen Mitfahrern zur Anschaffung empfehlen, sondern die sich jedes Mitglied zulegen sollte. Der verhältnismäßig billige Preis von 40 Pfennig eignet die Schrift in ausgezeichnetster Art auch zur Werbung und zum Vertrieb an Nichtmitglieder.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß von allen Teilnehmern die Jahresmarke geklebt sein muß, um Vergünstigungen zu genießen. Das gleiche gilt ab 1. Mai auch von der Benutzung aller außerrheinischen Naturfreundehäuser.

Wer länger in der Schweiz zu bleiben gedenkt, gebraucht hierfür einen deutschen Reisepaß, nicht Personalausweis.

Das Naturfreunde-Sporthaus, Köln-Deutz, Dombbrückenturm, empfiehlt für die Schweizerfahrt Bodenanzüge, Bodenmäntel, Pelzkleid, Bergschuhe, Rucksäcke, Brotbeutel, Sportstrümpfe, Bodenhitze, Windjacken sowie allen Aluminium-Wanderkram.

Außerdem sind durch den Verlag der Reichsleitung Muthberg, Webersgasse 1, folgende

Führer- und Kartenwerke

für die Schweizer Fernfahrt zu beziehen:

A. Führerwerke:

- Meyers Reisebuch „Die Schweiz“, 1. Teil. Bodenseegebiet, Nord- u. Nordostschweiz, Zentralschweiz, Tessin und das Oberitalienische Seegebiet. 16 Karten, 9 Pläne, 15 Rundsichten, Neuausgabe 1928. Preis 5,—M
- Woerls Reisehandbuch „Die Schweiz“, mit 15 Karten, 8 Plänen, 28 Abbild. Preis 7,—M
- Oriens Reiseführer „Die Schweiz“, kleine Ausgabe mit 18 Karten. Preis 4,—M
- große Ausgabe mit vielen Karten und Plänen. Preis 7,50M
- Tschudis „Schweiz“, 2. Teil. Zentral- und Südschweiz. Preis 4,—M
- Oriens Reiseführer Zürich. Preis 1,25M
- Berner Oberland. Preis 2,50M
- Engadin—Davos. Preis 2,—M
- Bierwaldstätter See. Preis 2,—M
- Geißer See. Preis 2,50M
- Haedeker Reisehandbuch „Die Schweiz“ nebst angrenzenden Teilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol, mit 81 Karten, 30 Plänen, 15 Panoramen. Preis 12,—M

B. Kartenwerke:

1. „Die Schweiz“, Taschenatlas für Touristen, 1:400 000, 1:200 000, 1:75 000, 34 Seiten mit Stadtplänen von Zürich, Basel, St. Gallen, Bern, Luzern. 3,—M
2. Gesamtkarte der Schweiz, 98×62 cm, 1:400 000. 5,—M
3. Touristenkarte der Schweiz, 98×62 cm, 1:400 000. 8,50M
4. Kleine Reliefkarte der Schweiz, 63×41 cm, 1:600 000. 2,—M
5. Reisekarte der Schweiz, 71×50 cm, 1:530 000. 2,75M
6. Höhenfelns Karte der Schweizer Alpen, Siebenfarbendruck, Westliches Blatt 70×68 cm, 1:250 000. 3,—M
- Ostliches Blatt 70×68 cm, 1:250 000. 3,—M
7. Mittelbadjs Touristenkarte der Alpenländer, Schweiz, östliche Hälfte mit Vorarlberg, 55×85 cm, 1:300 000. 3,—M
8. Kilmmerlins Karte der Schweiz, in vier Blättern, Blatt 2, Nordostschweiz mit Zürich und Vorarlberg, 1:200 000. 2,80M
9. Karte vom Bodensee, Rhein und Regenzer Wald, 82×36 cm, 1:125 000. 2,80M
10. Exkursionskarte für Rorschach und Umgebung, 1:25 000 (farbig). —,80M
11. Zürichersee und Umgebung, Spezialkarte, 1:50 000, 81×63 cm. 3,50M
12. Exkursionskarte des Kantons St. Gallen 1:150 000. —,80M
13. Vierwaldstätter See mit den angrenzenden Gebieten vom Zürichersee bis ins Berner Oberland, 46×46 cm, 1:150 000. 1,20M
14. Karte des Kantons Bern, 80×60 cm, 1:200 000. 3,50M
15. Karte des Berner Oberlandes, 69×50 cm, 1:200 000. 2,—M
16. Distanzkarte des Berner Oberlandes, 69×50 cm, 1:200 000. 2,50M
17. Reliefkarte des Berner Oberlandes, 86×74 cm, 1:75 000. 4,—M
18. Oberengadin und Bernina, Spezialkarte in Reliefbearbeitung (Albula, St. Moritz, Scuolplena, Sils, Maloja, Pontresina, Bernina), 62×64 cm, 1:50 000. 3,50M
19. Touristenkarte vom Davos und Umgebung, 95×69 cm, 1:50 000. 2,50M
20. Touristenkarte vom Aroja—Graubünden, 91×62 cm, 1:25 000. 2,—M
21. Wallis und Tessin, 1:300 000. 3,20M
22. Zusammengelegte Blätter aus der topographischen Karte der Schweiz, in zwei Farben jedes Blatt. 3,30M
- Zürich und Umgebung 1:100 000,
- Luzern und Umgebung 1:100 000,
- Thun und Umgebung 1:100 000,
- Gotthard 1:100 000,
- Bern und Umgebung 1:100 000,
- Bierwaldstätter See 1:50 000,
- Gotthardgebiet 1:50 000,
- Finsteraarhorngebiet 1:50 000,
- Thun—Interlaken 1:50 000,

Grimsel 1:50 000,
Interlaken—Steg 1:50 000,
Zürich und Umgebung 1:25 000,
Luzern und Umgebung 1:25 000.

C. Sonstige Vorbereitungsblätter
für die Fahrt in die Schweiz:

Die Viertausender der Alpen, von Karl
Blodig, mit 36 Kunstbeilagen und zwei
Kupfertiefdruckbeilagen, 325 Seiten, geb. 12,—*M*
Fels und Firn, Band 1, 190 Seiten . . . 10,—*M*
Fels und Firn, Band 2, 304 Seiten . . . 15,—*M*
Aus dem Leben eines Bergsteigers, von J. J.

Rugh, mit 48 Kunstdrucktafeln, 340 S. 16,—*M*
Jungböden, von Eng. Guido Zaminer, Berg-
fahrten und Höhen Gedanken eines ein-
samten Pfadsuchers, mit einem Bild Zam-
iners, zwei Kupferdrucken und neun
Kunstblättern, 308 Seiten, geheftet . . . 2,50*M*
Halbleinen gebunden . . . 3,80*M*

Zaminers Buch ist wirklich ein Jung-
born, ein goldenes Bergsteigerbrevier, das
in herrlich schöner, feiliger Sprache
niedergeschrieben ist und das man in
einem Zuge, in atemloser, spannender
Begeisterung lesen wird. Es ist eines der
ganz großen alpinen Bücher, dessen Be-
deutung weit über den Kreis der Zu-
gehörigen hinausragt.

Matterhorn, von Guido Rey, mit 80 Bild-
tafeln, 300 S. Text, in Ganzleinen geb. 16,—*M*

Berner Oberland, von Rudolf Kothler.
Bilder von den Bergen, Seen und Tä-
lern zwischen Aare, Rhône und Simme.
Mit Handzeichnungen von Prof. Max
Bucherer, Jolikon-Zürich, zwei Farb-
holzschnitten von R. Schmidt-W., zwei
Tiefdrucken, sechs Vierfarbdrucken und
über 100 Doppeltonbildern nach Hand-
zeichnungen und künstlerischen Photo-
graphien, 64 Seiten Text. Großquart.
Ganzleinenband . . . 16,—*M*

Das Gehen auf Schnee und Eis, von Frz.
Nieberl, unter technischer Mitwirkung
von Dr. Karl Blodig, mit 23 Zeichnun-
gen von Prof. Zeller. Pappband geb. 1,45*M*

Das Klettern im Fels, von Franz Nieberl.
6. Aufl. mit 64 Zeichnungen von Karl

Moos und Zeichnungen von Prof. Zeller.
Pappband gebunden . . . 1,45*M*
Die Gefahren der Alpen. Von Sigmondh-
Paulcke. Erfahrungen und Ratschläge
von E. Sigmondh und W. Paulcke, sowie
zahlreichen Zeichnungen von D. Barth,
W. Müllch, W. Paulcke und E. Plak.
387 Seiten . . . 3,—*M*

Einzahlen des Teilnehmerbetrages.

Schon im Rundschreiben vom 17. April wiesen
wir darauf hin, diesen Betrag bis zum 1. Juli
per Zahlkarte einzusenden. Da diese Beträge
nun sehr verschieden sind, werden die Ortsgruppen-
leitungen gebeten, im Bedarfsfalle eine dem-
entsprechende Aufstellung mitzusenden. Die Er-
rechnung der einzelnen Beträge ist im Rund-
schreiben und im Gaublatt bekanntgegeben.
Mehrfachzahlungen werden auf den Betrag der
Anschlußänderungen überschrieben.

**Betrifft das Einsenden des Anmeldebogens
zu den Touren.**

Die ausgefüllten Anmeldungen wollen die
Ortsgruppenleitungen einsammeln und bis zum
10. Juni an die Adresse des Gau. Gust. Fischer
in Köln-Ralk, Gremberger Straße 20, ein-
senden. Auch machen wir schon heute darauf auf-
merksam, daß der jeweilige Betrag für diese An-
schlußänderungen zehn Tage vor der Abfahrt,
also am 7. August, per Zahlkarte eingezahlt sein
muß. Teilnehmer, welche sich den Bergtouren
nicht anschließen, was eigentlich zu bedauern ist,
brauchen keinen Schein einzusenden.

Schwarzwaldwanderung.

Es können sich noch einige Genossen und Ge-
nossinen zur Teilnahme an der Schwarzwald-
fahrt vom 12. bis 18. August melden. Eventuelle
Teilnehmer dieser auch als Vorwanderung für die
Zürichfahrt gedachten Fahrt, über die wir ja schon
in den früheren Hefen berichtet haben, wollen
bis zum 12. Juni ihre Anmeldung vollziehen. Ge-
naue Adresse, Beruf und Altersangabe sind er-
forderlich. Anschrift entweder an die Gau-
geschäftsstelle in Köln-Deutz, Dombrückenturm,
oder an Theo Müller, Düsseldorf, Planeten-
straße 2 II, links.

Abhärtung und Sonnenbad

Luft, Licht, Sonne sagt man, ist der beste Dok-
tor und seine Rezepte schreibt die Natur draußen
in Wald und Feld. Jung und alt ziehen zur Ge-
sundung des Körpers wieder hinaus, um mit Ab-
härtung, Licht- und Sonnenbädern den vom Ar-
beitsfron geschwächten Körper neu zu stählen. Ab-
härtung muß man mit der ersten wärmenden
Sonne, im Anfang des Jahres, zeitig beginnen,
und dann Sommer und Winter hindurch bei-
halten. Vorerst kalte Waschungen, welche sich
auf den Oberkörper, Hals, Brust und Arme er-
strecken, sind der Gewöhnung guter Anfang. An-
fänger, Empfindliche und jene, denen Zeit und
Raum das Körperrecht zurückhält, können mor-
gens nach dem Aufstehen, abends vor dem Schla-

fengehen mit feuchtem Schwamm vom Kopf bis
zu den Zehen ihren Körper abwaschen. Die ge-
sunde und wohlthuende Wirkung wird man recht
bald am Körper spüren. Allmählich wird sich das
Verlangen zeigen, am klaren Waldbach ein
gleiches Halb- oder besser Vollbad in Abwaschung
vorzunehmen, bis das Wasser zum Baden und
Schwimmen seine richtige Temperatur hat. Jedoch
bei der Abhärtung des Abwaschens und Badens
ist die Hauptsache, immer gleich und gut abtrock-
nen, abreiben oder massieren. Gleich hinterher,
besonders bei kühler Temperatur, ungefähr zehn
Minuten Freiübungen, Körperbewegung zur Er-
wärmung. Arm- und Rumpfbewegungen durch
Ballspiele, Handball, Steinheben, Steinstoßen usw.

bringen zwanglose Körperschulung. Mit leichter Kleidung das Spiel fortsetzen oder Abwandern ist weit besser, als mit gewöhnlicher Gesundheit auf feuchtnasser Wiese, an zugigen Winkeln liegend, ruhen und erkalten, erkranken.

Nächst dem Luft- und Lichtbad ist das Sonnenbad mehr wert als die künstliche Höhensonne im Hospital und wird deshalb bevorzugt. Auch mit den Sonnenbädern beginnt man mit der Vorfrühlingssonne. Erst mit fünf bis zehn Minuten Dauer, bei der Wiederholung immer mehr die Zeit verlängernd. Bis Ende Mai läßt sich die Mittagssonne dazu aushugen. Wenn aber im Juni, Juli das Thermometer um Mittag seine 20 bis 25 Grad Höhe erreicht und der Stern brennt, so nimmt man von 11 bis 12 Uhr mittags kein Sonnenbad. Dem Neuling verbrannte diese heiße Mittagssonne schon böse schmerzhaft die Haut und belehrte ihn des Besseren. In der Zeit bis 11 Uhr und ab 14 Uhr ist beste Sonnenheilwirkung für den Körper, der sonst immer in Hüllen stecken muß und nicht ausdünsten kann. Beim Voll-

Sonnenbad auf untergelegter Decke sind die Weichteile des Unterleibes (Magen, Genitalien) wegen Empfindlichkeit leicht zu beschatten. Ein Spiel in der Freikultur bringt Bewegung, Luft um den Körper, wobei die Sonne nicht den Körper sengt und man viel länger im Sonnenbad verweilen kann. Im allgemeinen hat das Sonnenbad, die Körperkultur der neuen und freien Menschheit, viele Feinde in der alten Gesellschaftsform. Es fehlt nicht an Sittlichkeitschulfflerlei, welche Körpergesundheit mit Sinnlichkeit usw. aus Unverstand verwechseln. Um jenen Paragrafentmenschen nicht in die Falle zu laufen, kann man an Verkehrsstraßen im Walde kein Sonnenbad nehmen. Weit ab von Stadt und Dorf gibt's im Walde gut abgeschlossene Lichtungen, wo ruhige Menschen sich der Sonnenkraft weihen. Uneingeweihte Neulinge der Bewegtheit läßt man oberst beim Halbbad. So wollen wir als freie Menschen uns den wohlthuenden Platz an der Sonne erkämpfen und erhalten.

Math. Rausbach.

* Aus der G a u a r b e i t *

Führerwanderung in Großstadtnähe

Auch die vierte Führerwanderung konnte sich einer guten Beteiligung erfreuen. Trotz dem an den Vortagen nicht sehr freundlichen Wetter hatten sich noch 77 Teilnehmer auf dem Heimfahrt in Köln eingefunden, von wo die Fahrt mittels elektrischer Bahn nach Thielesbruch angetreten wurde. Manche Genossen aus anderen rheinischen Großstädten werden die Kölner beneidet haben, daß sie für 20 Pfennig schon mitten in schönes Wandergebiet fahren können, wozu die anderen doch immerhin noch eine überfüllte Staatsbahn benutzen müssen.

Nach kurzer Einleitung wanderten wir zum Thielesbruch, wo uns Aufschluß über die Entstehung der Bruchlandschaft sowie über die Nieder- und Mittelterraße des Rheines gegeben wurde. Ein Hinweis auf den vorgeschichtlichen Mauspfad, der vom Mittelländischen Meer bis an die Nordsee führt, ergänzte diese Ausführungen. Vor Paffrath wurde zum Frühstück gerastet und anschließend geistige Nahrung verabreicht in Form einer Erklärung der Landschaft, der hier die Paffrather Kalkmulde das Gepräge gibt. Im Orte Paffrath selbst teilte man uns etwas vom Baustil der dortigen Kirche mit, die mit einem Wehrtfriedhof umgeben ist. (Es sei hier noch nebenbei erwähnt, daß sich die interessierten Genossen schon den Buchstabenfehler in Heft 3 verbessert haben, der aus einer Wehrkirche eine Wehkirche machte.) Bei der „Flora“, wohin wir nach schöner Wanderung kamen, sahen wir deutlich die Ablagerungen des Tertiärmeeres und die Rheinhauptterraße. Schön lag im Tale das industriereiche Bergisch-Bladbach, von dessen gesunder Siedlungspolitik uns berichtet wurde. Wiederum ging es talab und talab zu einem Aufschluß, in dem wir einen rechten Einblick in die Ablagerungen des Devon-

maeres bekamen. Manches einer mag den interessanten Ausführungen über die Entstehung von Korallenriffen gerne gelauscht haben. Nun noch einmal über die Höhe und dann wurde in einem stillen Tälehen die Mittagsrast abgehalten. Wer rheinische Gemütslichkeit kennen lernen will, der braucht bloß mit einer Gruppe Kölner auf Fahrt zu gehen. Aber darüber soll ich nicht berichten. — Gar zu schnell verflohen die lönnigen Stunden und weiter führte uns der Pfad zu einer Höhe, von wo wir das herrliche Gelände in feiner kulten Vielgestaltigkeit und Oberflächenbildung überblicken konnten. Abwärts ging es nun ins Stründertal, was wir bei der Stründerbachquelle erreichten. Herdenströndem wurde passiert. Und dann gab es eine Erklärung der Frühlingsflora, die aufmerksam angehört wurde. Leider war nun die Zeit schon weit vorgeschritten, so daß zur Eile gemahnt werden mußte. Nach kurzer Wanderung erreichten wir die Erdenburg, wo im Angesichte der Türme von Bensberg eine Erklärung von Vor- und Frühgeschichte angehört wurde. Nach einer kurzen Rast und dann ging es gen Bensberg, denn noch weit hatten die Genossen aus dem Bergischen, aus dem Ruhrbezirk und vom linken Niederrhein zu fahren.

Die Wanderung war ein Schulbeispiel dafür, wie Wanderungen geführt werden — sollen, wenn die entsprechenden Führer zur Verfügung stehen. Vielleicht entschließt man sich, später etwas weniger auf das Programm zu setzen, damit man es auch ohne Anstrengung testlos durchführen kann.

Die Führung lag in Händen des Genossen Kenigsler aus Köln, dem die Genossen Emmel, Pöschke, Goslar und Sepp Meyer in Spezialgebieten unterstützten.

Die nächste Führerwanderung findet statt am 10. Juni ins Rurial von Mausbach bis Niedeggen.

—m.—

Führerwanderung an den Niederrhein

Unsere rheinische Heimat ist so reich an Natur-schönheiten und Abwechslungen, daß darunter die weniger landschaftlich günstig gelegenen Gegenden sehr stark ins Hintertreffen geraten. Das drückt sich bei uns Naturfreunden am kräftesten in den Mitgliederzahlen aus, denn am Niederrhein könnten wir wohl gut noch Zuwachs gebrauchen. Es mag vielleicht auch hier und da an Wandersführern fehlen, die es verstehen, in solchen Gebieten auch das Wandern zu einem Erlebnis zu machen, den Mitwanderern zu sagen, was es alles zu sehen gibt, wie man die Augen zu öffnen hat, um nicht am Sehenswerten vorbeizulaufen. Zwar haben wir bei Kleve eine Hügellandschaft, die so rasch nicht ihresgleichen finden dürfte, finden wir Städtebilder im Kantel, Orsoy, Rees, Goch und Ralkat, die so recht den Naturfreund mit der Strahlenfalle locken können, sehen wir die eigenartigen Sümpf- und Wasserburgen, wie Dyck, Sülsrath, Willensbink, Rheindt und Lieberg, erzählen uns barocke Rathäuser und göttliche Dome von atemberaubender Vergangenheit, die zum Teil bis auf die Römer zurückreicht. Doch nicht in dies Gebiet ging heute die Wanderfahrt, sondern wir eilten in das Herz der Seidenweberei, die in Kleve selbst beim rheinischen Rhon, ihren Haupt- und Mittelpunkt findet.

Sei's, fast jenseits stand die Sonne am wolkenlosen Himmel, als wir am Sonntagmorgen, so an die 70 Naturfreunde, vom Krefelder Bahnhof unter Führung Willi Güters durch die moderne Großstadt schlenderten, unserer Ziele, denn erd- und vorgefährlich so bedeutenden Hülser Berg, zu. Durch ein langgestrecktes Nebenloos kamtelt wir dann zum Krefelder Sprudel, der Gelegenheit zu Erklärungen gab. Weiter ging der Pfad durch die Bruchlandschaft, um uns dann am Hülser Berg Gelegenheit zu geben, das weite niederrheinische Land in seiner vielgestaltigen Oberflächenform zu überblicken. Stumme Zeugen der Eiszeit sind hier oben zufallmengengetragen, wie ja auch die niederrheinischen Inselberge der Arbeit der nordischen Gletscher ihr Dasein verdanken. Und nicht weit von uns recken sich die in den Himmel. Wir sind an der Grenze der linksrheinischen Kohlenzechen.

Es war nicht programmäßig, daß ein großes wassergefülltes Baggerloch am Hülser Berg einer Anzahl Gelegenheit zu erfrischendem Schwimmbade gab. Die anderen aber wanderten weiter zum Wolfsberge, wo dann die Mittagsrast gehalten wurde. Von hier sollte es weiter gehen, aber als noch unsere Musikgruppe aus Lintfort erschien, wurde aus der Mittagsrast ein kleines Treffen. Nur etwa 15 Genossen machten den Rest der Wanderung mit, die uns noch manche interessante Einblicke in die Eigenarten des niederrheinischen Gebietes gab. Zwar schimpften unsere Bergischen Freunde ein wenig, weil ihnen die Berge fehlten und der Niederrhein zu wenig Abwechslung böte, aber am Bahnhof Krefeld konnten wir den Tag als einen neuen Erfolg der Gauarbeitsgemeinschaft buchen, wozu nicht nur der Führer, sondern auch die Mitarbeiter ihr Teil Arbeit beigetragen haben.

Die nächste Fahrt am 10. Juni wird uns an den Rand der Eifel führen, wozu insbesondere wieder die Genossen aus den südlicheren Bezirken erwartet werden.

—er.

Bezirkstag des Raderer Bezirkes

Die Genossen der äußersten westlichen Ecke des deutschen Reichsgebietes hielten am 31. März und 1. April in Düren ihre Jahresversammlung ab. Sind es auch fast alle kleinere und mittelgroße Gruppen, die in der dortigen Ecke den Naturfreundegegenden verbreiten helfen wollen, so zeugt es doch von einem außerordentlichen Interesse an der Bewegung, wenn zu der Veranstaltung sämtliche Gruppen erschienen waren. Besonders aber muß hervorgehoben werden, daß die Ortsgruppe Düren es verstanden hat, die Veranstaltung reibungslos abzuwickeln und auch die Quartierfrage zu lösen.

Samstag fand im Jugendheim, Friedrich-Ebert-Heim, ein Vorbereitungsabend statt, der auf den rheinischen Dichter Heine abgestimmt war. Mit gutem Fleiße hat es hier die Ortsgruppe Düren verstanden, dem Abend ein gutes Gepräge zu geben. Einzeloorträge, Sprechchor und Musik wirkten gut zusammen, auch der Volkstanz sprach an, wenn auch nicht verhehlt werden soll, daß der eigentliche Platz für Volkstänze der Rader ist. Zwar sahen wir im Vorjahr in Hamburg auch hülfsgütliche Vorbereitungen im Saal, doch die Regel wird wohl der Volkstanz im Freien bleiben. Theo Müller sprach über „Heine und unsere Zeit“.

In der Tagung selbst erstattete Gen. Hollands den Geschäftsbericht, der eine kurze Aussprache auslöste. Die Vorschläge der Gauleitung, den Bezirk an den Kölner Bezirk anzugliedern, fand keine Gegenliebe. Da Gen. Hollands nicht mehr in der Lage ist, die Arbeit weiterzuführen, mußte ein neuer Leiter des Bezirkes gewählt werden. Von 20 abgegebenen Stimmen erhielt der Genosse Hiltegen Mausbach, 19, der damit zum Leiter des Bezirkes gewählt ist. Einige andere Genossen werden ihn bei dieser Arbeit unterstützen. Angenommen wurde sodann ein Antrag an die Gauleitung, bei der Hauptversammlung zu beantragen, an Stelle der Mitgliederkarten Mitgliedsbücher einzuführen, sowie eine Entschließung, die sich gegen die Faltung des DGB bei der Zuteilung der 650 000 Mark an den DGB. ausspricht, bei welcher Verteilung die Naturfreunde leer ausgehen. Im Rahmen der Tagesordnung hielt sodann noch Theo Müller einen Vortrag über „Wandern und Naturfreunde“. Ein Spaziergang nach Burgsaul gab der Tagung einen harmonischen Abschluß.

—ii—

Die Streitigkeiten im Gau Schwaben beigelegt.

Wie der „Aufstieg“, das Mitteilungsblatt des Gau Schwaben, mitteilt, sind die Auseinandersetzungen in Schwaben, die vor anderthalb Jahren zum Ausschluß der 500 Mitglieder zählenden Ortsgruppe Schwenningen führten, beigelegt. Die Ausgeschlossenen wurden wieder aufgenommen, wodurch die Schwierigkeiten behoben sind.

Nach ein Jugendproblem

Die Tatsache, daß besonders junge Menschen ihrem Leben ein Ende machen, muß uns doch zu denken geben. Tag für Tag lesen wir in den Zeitungen: „Sträubenwoller Selbstmord!“, „Unter den Rädern der Maschinen“ usw. Größere Zeitungen haben bereits für verärgerte Mitteilungen besondere Seiten reserviert. Bei unserem täglichen Einblick in die Zeitung hatten wir uns hierbei nicht lange auf. — Alltagserscheinung. Selten fragen wir „Warum?“ In der Presse lesen wir als Grund „lange Arbeitslosigkeit, Schiebermut, verschmähte Liebe“ usw.

Untersuchen wir uns einmal der Mühe und schauen die gegebenen Verhältnisse genauer an. Bei unseren Betrachtungen werden wir uns hauptsächlich dem Fällen zu, die ihren Grund in „verschmähter Liebe“ haben. Als Naturfreunde haben wir nicht nur das Recht, sondern die unbedingte Pflicht, uns gerade mit dieser Frage zu beschäftigen, denn Naturfreund sein heißt Menschenfreund sein, und diesen Menschen, die zu solchen Schritten übergehen, hilft stets der Freund, der Mensch, der es versteht, dem seelisch zerrütteten Menschen zu helfen.

Zumeist sind es junge Arbeiter, die solche Verzweiflungsschritte unternehmen. Da wir Naturfreunde einen großen Teil junger Arbeiter in unseren Reihen haben, so obliegt uns die Verpflichtung, auf den Grund näher einzugehen, zu suchen, wo und wie wir hier helfen müssen und können.

Lassen wir die inhaltslosen Bemerkungen, wie: „Liebeskummer verschmähte Liebe! — Verböhrt — es sind doch so viele andere da“ usw., sie zeugen stets von Oberflächlichkeit. Stellen wir uns auf den Boden der Tatsache und gehen auf das Gegebene näher ein.

In unserer Naturfreundebeziehung zählen wir viele junge Menschen, die in das Alter kommen, wo sich der Bursche nach dem Mädchen und umgekehrt umsieht.

Um klar zu sehen, nehmen wir ein Beispiel: Ein Bursche und Mädchen lernen sich kennen und freundeln sich an. Das Zusammentreffen, die Freundschaft wird mit der Zeit länger. Beide Teile sehen sich von ganz anderem Gesichtspunkte an, der Bursche ist Mann, das Mädchen Weib geworden. Der Bursche stellt sich Tug und Laster ganz auf das Mädchen ein. Eines Tages: Das Mädchen offenbart dem Burschen, daß es sich nicht mehr zu ihm hingezogen fühlt und läßt ihn ab. Nun steht der junge Mensch da, seine ganze seelische Einstellung galt dem Mädchen, in dem er „seine Welt, sein Alles“ sah. Nun ist alles zerschlagen. In seinem Innern wühlt es, sein ganzes Sein drängt nach dem Mädchen, das er liebt, er will das Mädchen zurückgewinnen. Er versucht sein möglichstes, um sich dem Mädchen anzupassen. Nichts gelingt. Seine Gedanken arbeiten. Was ist ihm das Leben noch? Ein Leben ohne das Mädchen? Er lehnt es ab. Sein Innerstes tobt, er sucht

nach Trost. Kein Freund, kein Mensch, der ihn versteht. Da — ein Gedanke — der Weg! Ein Ende.

Die Räder der Maschine, Wasser oder Gas erlösen ihn von seinem Leiden. Freitod. Die Zeitungen berichten: „Selbstmord aus verschmähter Liebe“. Wir lesen es, gehen darüber hinweg. — Alltagserscheinung.

Untersuchen wir nicht, wer nun der Schuldige ist, sondern beschäftigen wir uns damit, wie helfen wir den jungen Menschen, die unter uns stehen und in derart seelische Kämpfe verwickelt sind. Auch wir haben solche seelisch zerrüttete Menschen in unserer Reihen. Überlegt einmal: Warum bleibt in den meisten Fällen, wenn so eine Freundschaft „in die Brüche geht“, der Bursche oder das Mädchen aus der Gruppe fort oder kommen beide nicht mehr? Ist es richtig, wenn wir sagen: „Ach, die Kämpfe nur wegen der „Mädchen“ (und umgekehrt)?“ Ich glaube, diese Annahme ist falsch. Es mag wohl zutreffen, daß ein Teil Mädchen und Burschen aus diesem Grunde zu uns kommen, jedoch glaube ich, daß in den meisten Fällen diese Jugendlichen aus „falscher Scham“ aus der Gruppe bleiben, in diesem Falle der Bursche schämt sich seiner Gefühle zu dem Mädchen vor dem anderen, die ja wissen, wie sich beide gegenseitig ansehen, und bleibt weg.

Hier ist es Zeit, zu helfen. Es gehört schon ein Gutes mehr dazu, als nur Gehörte sein, der Freund und Erlebter sind es, die dem Jugendlichen helfen können. Gilt es doch, in das Innerste dieses jungen Menschen einzudringen, ihn verstehen zu lernen. Nicht der Gleichgültige kann hier helfen, der die alte Gelehrte, der Lebenserfahrung besitzt, der selbst diese Epoche im Leben erlebt, der selbst ist, kann helfen. Auf der Wanderschaft, im Heim, überall findet sich Gelegenheit hierzu, es soll kein Schulmeister sein, nein, sich ganz auf die seelische Zerrüttung des jungen Menschen einstellend, muß er ihm Führer, Helfer sein.

Warten wir in dieser Hinsicht in Zukunft darauf, helfen wir stets unseren jungen Genossen, seien wir nicht nur Naturfreunde, sondern auch Menschenfreunde, denn der Mensch, der seelisch zerschlagen ist, kann nicht die Natur in ihrer Pracht genießen. Sein Sinn und Trachten ist ganz auf sein innerstes Erlebnis eingestellt. Nehmen wir uns dieser jungen Menschen an, erhalten wir sie der Bewegung, sie werden uns gute, kampfprohe Genossen sein und wir handeln im Sinne unseres Willens, der Wahrheit.

Naturfreundschaft!

W. Schirrmacher.

Das Heile Gauhalls des Gales-Baden am Bodensee soll nach der Züricher Veranstaltung am 25. und 26. August eingeweiht werden.

Nach einer schriftlichen Mitteilung hat sich ebenfalls in der Ortsgruppe Duren eine Gruppe für Natur- und Volkskunde gebildet. Anschrift: Hellrich Eupen, Mariaweiler 15 (bei Duren).

Damit hat die Gauarbeitsgemeinschaft in bisher von unserer Idee unberührt gebliebenen Gegenden Fuß gefaßt. Wir hoffen, daß besonders am linken Niederrhein bald Gründungen weiterer Gruppen folgen werden. S. M., D.

Gauarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkskunde.

Führerausbildungswanderungen:

VI. Durchs obere Rurtaal. (Uedingen—Unter-Maulbach—Nideggen.)

Sonntag, den 10. Juli 1928.

Treffen 8 Uhr Bahnhof Duren. Abfahrt 8.11 Uhr nach Uedingen (Sonntagskarte Nideggen). Uedingen. Kurze Ansprache über den Zweck der Wanderung.

Hochköppel. Votgeschichtliche Wallburgen und deren Erforschung.

Längenbroich. Geschichte des Erzbergbaues der Voreifel. — Geologisches.

Unter-Maulbach. Ortsgeschichtliches von Dorf und Burg. — Das Elster Bauernhaus.

Der Rur entlang. Ursachen der Mäandertüftungen. — Pflanzengesellschaften, Weide, Feld und Wald. — Die Flora der Rordelfel.

Schlagstein-Leversbach. Der Kupferbergbau.

Kath. (Mittagsrast.) — Soziologisches — Sitten und Gebräuche der einheimischen Bevölkerung. — Die vorgeschichtliche Besiedlung der Rordelfel.

Vor Nideggen. Kurze Einführung in die Urgeschichte. — Die Büttchensteinwüste. — Entstehung des Rurtaales.

Burg Nideggen. Entstehung und Zerfall der Burgen Nideggen und Bergstein. — Die Fremdenindustrie und ihre Begleiterschmelzungen. — Seimatschuk.

Stadt Nideggen. Ortsgeschichtliches. — Ausklang. — Seimfahrt.

Leiter: Heinrich Eupen, Duren. Mitarbeiter: Matthias Hürgen, Maulbach; Sepp Mehet, Düsseldorf, und Theo Müller, Düsseldorf.

Seimwehe in Hammersteinsöge.

Die Ortsgruppe Barmen veranstaltet am Sonntag, dem 3. Juli, die Eröffnungsfester des Strandheimes und Landheimes in Hammersteinsöge. Sie laden hierzu die Ortsgruppen des Gaues recht herzlich ein und bitten sie, die Fester, die einen zwingenden Charakter tragen soll, nach besten Kräften zu unterstützen. Die Fahrt erfolgt am besten von Köln und Düsseldorf aus bis Bekkep, hier umsteigen nach Krähwinkelbrücke, von Barmen aus über Krebsöge nach dort.

Bezirk Ruhrgebiet.

Am Samstag, dem 7. Juli, findet in der Ratinger Gegend unsere

Sommer-Sonnenwendfeier

statt, der sich am Sonntag, dem 8. Juli, ein

Bezirkstreffen

anschließen wird. Auf diesem werden wir morgens einen Vortrag über

Festkultur

hören, während der Rest des Tages neben allgemeinen Ausprachen vor allem dem Frohsinn gewidmet sein soll.

Sollt heute, laden wir alle Mitglieder aus dem Ruhrbezirk und auch aus den benachbarten Ortsgruppen herzlich ein und hoffen auf einen guten Besuch und eine fruchtvolle Mitwirkung. Einzelheiten werden durch Rundschreiben und eventuell im Juliheft mitgeteilt.

Um die Vorbereitungen zu organisieren, werden die Ortsgruppenobleute oder deren Vertreter so wie die Bezirksobleute für die Sonnenwendfeier und sonstige interessierte Mitglieder zu einer

Gaunationalwanderung

auf Sonntag, den 10. Juli, nach Calum über Ratingen, eingeladen. Treffpunkt: Miß, durch Rundschreiben rechtzeitig bekanntgegeben. Da auf dieser Wanderung gleichzeitig laufende Bezirksangelegenheiten besprochen werden sollen, muß jede Gruppe vertreten sein.

Die Bezirksleitung

Adressenänderungen

Wir machten in der letzten Nummer auf die Adressenänderungen des Schriftleiters aufmerksam. Trotzdem werden die meisten Zuschriften noch immer an die alte Adresse gerichtet. Hierdurch entstehen Verzögerungen, oft von mehreren Tagen. Wir bitten nochmals, bei Adressenänderungen zu wollen: Theo Müller, Düsseldorf, Wankenstein 21, 1143.

M. Gladbach (7). O. Paul Storch, Weberstraße 511. R. Joseph Winkels, Köhlerstr. 7. W. Wilhelm Seuren, Rhebater Straße 7. 3. Ersten Freitag im Monat.

Reinolds (9). O. Max Krumpholtz, Neue Mittelstraße 32. R. Alfred Sattel, Sonnenland 1. W. Ersten Mittwoch im Monat im Rest. Witz.

Eschweiler. O. Heinrich Köpfer, Sommerstr. 5. W. Seip, Dreieck. 3. Freitag 20 Uhr.

Bezirk Bergisch-Land. Zuschriften an den Schriftleiter Walter Kuhlmann, Wessdorf, Adolph-Bayer-Straße 1.

Bezirk Aachen. O. M. Hürgen, Maulbach (Rhb.). Wintersportaktionen im Gau Rheinland. Anschrift: Fritz Ruppert, Barmen, Rudolfstr. 102.

Photo-Gale

Die Gaualtbildstelle ist in der Lage, gute Markenplatten zu billigen Preisen zu besorgen. Anfragen an die Gaualtbildstelle Paul Kummer, Düsseldorf, Karolingerstraße 36, erbeten.

Für das **Laacher-See-Salis** gingen ein:
 Bezirksgruppe Köln-Ehrenfeld 15 Mark.
 J. Stein, Neuthor 1 Dollar.
 D. Or. Ratingen Fahrgeld für Vortrag Mondorf.

Nachruf.
 Unser lieber Wandergenosse
Fritz Huber
 ist verschieden. Er war uns stets ein lieber Wanderfreund. Die Proletariatskrankheit raffte ihn im höchsten Alter hinweg. Wir werden seiner immer gedenken.
Ortsgruppe Essen.

Zusammenfassung der Gruppen für Wintersport

Im Gauheim Lönisheide fanden sich am 13. Mai die Vertreter der Winter- und Klettersportler ein, um über die Zusammenfassung der Gruppen zu beschließen. Vertreten waren Barmen, Essen, Düsseldorf, Steele, Haan, Solingen, Rodenortwald und Ronsdorf. Vom Gauvorstand Rheinland war Theo Müller, vom Gau Westfalen Paul Michelschen (Herne), von der Gaulichtbildstelle Paul Kummer anwesend. Der Leiter der Versammlung, Gen. Grafmäder (Barmen), erteilte zunächst dem Genossen Fritz Römer (Barmen) das Wort zu einigen Ausführungen über die verschiedenen Fragen des Wintersportes überhaupt und unsere Aufgaben als Naturfreunde im besonderen. Er streifte den Gegensatz zwischen Wintersport und Touristik, dabei einen Satz aus der Zeitschrift des Alpenvereins anführend, der besagte, daß der Wintersport auf dem besten Wege sei, Rekordwahnsinn zu werden, Modenschauen zu propagieren und aus den Wintergasthäusern Bordelle zu machen. Dagegen heiße es anzukämpfen. Eine wichtige Frage ist die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Sonntagskarten, denn bei der 1½tägigen Dauer sei der Wintersport zu teuer für den Arbeiter. Das größte Augenmerk heißt es zu richten auf die Schaffung von Unterkunfts-möglichkeiten. Hierbei wurde natürlich das Verhältnis zwischen DJS. und Naturfreunden aufgezeigt, das alles andere als ideal zu nennen ist. Denn noch immer besteht der Zwang der Doppelmitgliedschaft für den Naturfreund. Es sind Austritte aus den Naturfreunden zu verzeichnen gewesen, weil ja ein Mitglied des DJS. ohne weiteres das Recht hat, in den Naturfreundehäusern zu bleiben. Umgekehrt hat ja auch das über 20 Jahre alte Doppelmitglied nur dann die Berechtigung zur Bleibe, wenn keine Jugendlichen mehr eintreffen. Es wurde in der Aussprache angeführt, daß es Fälle gebe, wo man sich in einer Herberge angemeldet habe, dort unterkam, aber spät am Abend ankommenden unangemeldeten Jugendlichen Platz machen mußte. Wie sich solche Vorkommnisse in Wintersportgebieten und im Winter überhaupt auswirken, kann sich jeder ausmalen. Die Gauleitungen und die Reichsleitung sollen hier eingreifen, damit dieser Zustand eine Wenderung erfährt. Das beste Mittel sei ja die Erbauung von eigenen Häusern in den Wintersportgebieten.

Genosse Fritz Ruppert (Barmen) erläuterte das Verhältnis zwischen DJS. und Naturfreunden in der Frage des Wintersportes. Es wurde gefordert, daß hier eine bessere Zusammenarbeit Platz greifen soll, um ein Nebeneinanderarbeiten der Kräfte zu vermeiden. Denn der eigentliche Sport gehöre dem Sportbund, aber die Skitouristik sei Aufgabe der Naturfreunde. Hier konnte Genosse Karl Lück (Essen) allerlei ergänzende Fingerzeige geben. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde gefordert, daß Kurse zur Verbesserung der Skitechnik abgehalten werden müssen, der gemeinsame Einkauf von Materialien gepflegt werde, um den arbeitenden Massen den Wintersport nicht nur zum Gemeingut zu machen, sondern ihnen auch zu ermöglichen, den Wintersport körperlich, finanziell und sportlich treiben

zu können. Eine regere Propaganda soll einfließen in Wort, Bild und Schrift. Im Oktober und November sollen Trochenkurse abgehalten werden, bei günstiger Schneelage Übungstreffen bei Meinerzhagen und Lönisheide veranstaltet werden und endlich soll zu Weihnachten ein viertägiges Treffen mit oder ohne Schnee im Hohen Sauerland stattfinden. Als Obmann wurde Fritz Ruppert (Barmen) gewählt, dem die Genossen Karl Garning (Barmen) als Schriftführer, Karl Lück (Essen) und Hans Jakobsmeyer (Düsseldorf) als Beisitzer zur Seite stehen. Die Tagung, die den festen Willen kundgab, auch in der Frage des Wintersportes bei den Naturfreunden mehr Aktivität zu zeigen, war von aufbauendem Beliste besetzt. Die Tatsache, daß es sich hier durchweg nur um Genossen im mittleren Alter handelte, berechtigt zu der Hoffnung, daß die Tagung bessere Ergebnisse zeitigen wird, als die vor einigen Jahren stattgefundene Wintersporttagung im Bonner Haus.

Dem neuen Zweig im Gau aber zum Gruß ein kräftig Bergfrei zu gedeihlicher Arbeit —II—

Der Rheinische Provinziallandtag

hat in einer einstimmigen Entschliessung verlangt, die herrlichen Wandergebiete des Elgen- und Dhünntales zu Naturschutzgebieten zu erklären. Wir hoffen, daß dieser Schritt von Erfolg gekrönt sein möge. Denn es darf nicht mehr länger der Willkür einzelner überlassen bleiben, ob ein solch einzigartiges Wandergelände den Großstädtern zugänglich gemacht wird oder nicht. Wir hoffen, daß dann hiermit auch endlich Schritte unternommen werden, die dem Großstädterhasser auf Schloß Strauweiler die Wegentziehung im Walde untersagen und daß die Familie Sattel die häßlichen Gitter und Verbotschilder aus dem Helenentale (einem Teile des Dhünntales) zu entfernen hat. Bei allen Wandervereinen und allen Organisationen, denen das Wohl der Jugend einerseits und die Hinauszuehung der Großstädter aus der Stadt andererseits am Herzen liegt, wird die Entschliessung einstimmige Freude und Genugtuung hervorrufen.

Vielleicht ist es eine gute Vorahnung für die Regelung des Verkehrs mit Automobilen, die das Wandern über Landstraßen fast unmöglich machen. Am ersten Ostertag war die Straße vom Erdiaturm bis zur Abtei Laach längs des Laacher Sees fast ungangbar, in solche Staubmassen wurden die Spaziergänger gehüllt. Noch schlimmer aber war es am Abend des zweiten Ostertages auf den Landstraßen im Rheintal, die im wahren Sinne des Wortes Automobilmarschfahrten glichen. Es zeigt sich immer mehr, daß noch mehr Wanderwege gezeichnet werden müssen. Es muß an maßgebenden Stellen darauf gedrungen werden, daß die Entfernung von Wanderzeichen strafbar wird, denn noch haben wir kein Mittel, um einen rückständigen Bauern, der unsere Wanderzeichen entfernt, gefänglich zu belangen. Nicht jeder Jugendliche kann Karten lesen. Die Wanderzeichen sind seine einzige Wegrichtung, will er nicht Landstraße laufen.